

Evangeliums - Mission



BETH-EL-Israelarbeit Schriftenmission Bibelwochen
CD+Kassettendienst Äußere Mission Inlandmission

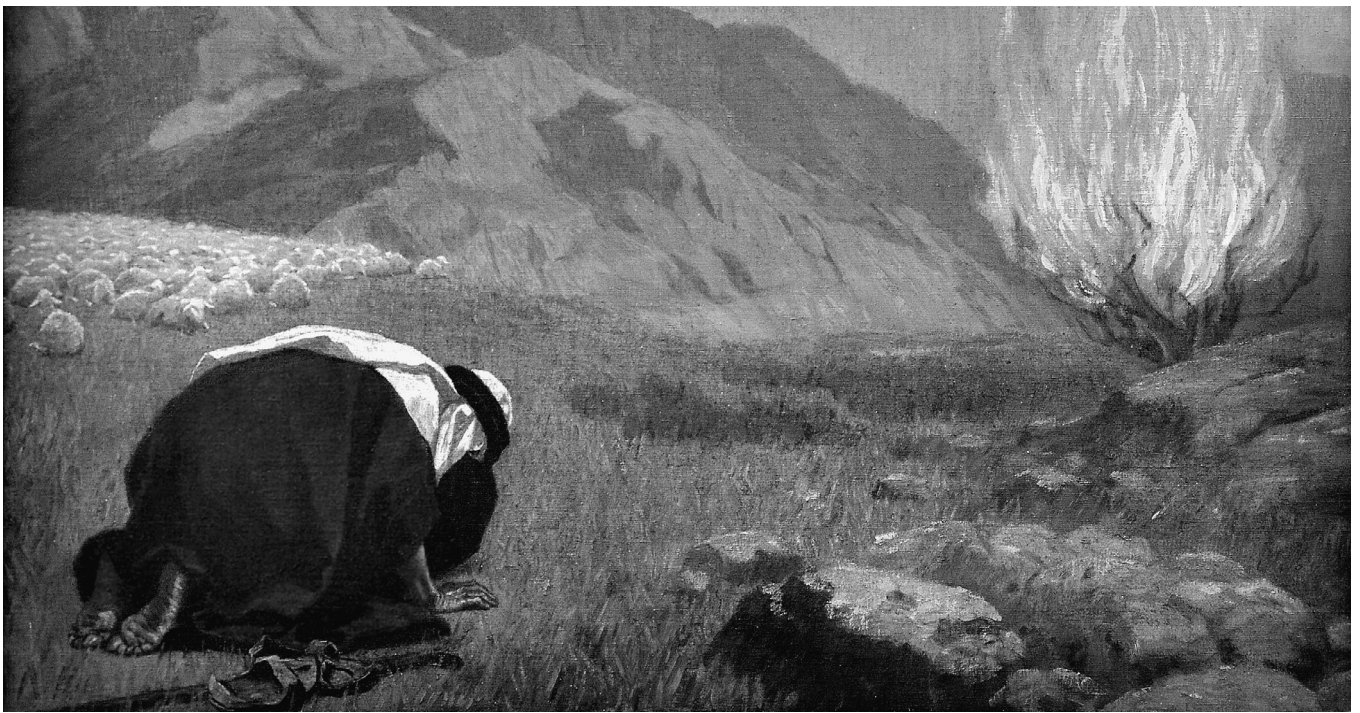
344

Februar/März 2026

32076 Bad Salzuflen
Postfach 3260
Germany

Tel. 0 52 22/8 42 52

H 11260



Am brennenden Dornbusch offenbarte sich Gott dem Mose mit dem Namen: »Ich bin, der Ich bin!«

Liebe Missionsfreunde!

Liebe Brüder und Schwestern!

Zu Beginn dieses neuen Jahres grüßen wir Sie mit dem Wort aus Matth. 28, 20 alle ganz herzlich:

**»Siehe, Ich bin bei euch alle Tage
bis an der Welt Ende!«**

»Ich bin bei euch!« – Diese wunderbare Zusage gab unser Heiland seinen Jüngern kurz bevor ER zu seinem Vater in die himmlische Herrlichkeit zurückkehrte.

»Ich bin bei euch!« – Diese Verheißung gilt auch uns allen, die wir aufgrund des Glaubens an das Erlösungswerk unseres Herrn Jesus Christus zu Kindern Gottes geworden sind. Wie getrost und freudig können wir doch durch dieses Jahr gehen in dem sicheren Wissen, dass unser HERR Tag für Tag bei uns ist! ER geht uns voran, ER ist um uns besorgt und ER umgibt uns von allen Seiten!

»Ich bin« – Wie kostbar und stärkend sind diese Worte unseres HERRN! »Ich bin, der Ich bin!« – das hörte schon Mose von Gott am brennenden Dornbusch, als er nach dem Namen Gottes fragte (2. Mose 3, 14 Elbf.). Und dieses Wort ist ebenfalls eine felsenfeste Zusage an uns: ER, unser HERR, ist und bleibt unveränderlich derselbe! In Ihm haben wir Sicherheit: »Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende!« (Offb. 1, 8).

»Ich bin« – So vernehmen wir es auch von unserem Heiland Jesus Christus siebenmal im Johannes-Evangelium: »Ich bin... • das Brot des Lebens, • das Licht der Welt, • die Tür, • der gute Hirte, • die Auferstehung und das Leben, • der Weg, die Wahrheit und das Leben, • der Weinstock«. Wie wertvoll, aber auch gewiss und absolut sind diese Worte. Was für ein wunderbarer HERR! Ihm allein wollen wir uns anvertrauen für unser ganzes Leben!

»Ja, ich will das Heil in Jesus Christus annehmen!«

Wie ein alter, indischer Perlenfischer zum Glauben an den Herrn Jesus Christus kam

»Ich muss nach Delhi!«

Gespannt schaute der amerikanische Missionar David Morse vom niedrigen Hafendamm in Indien aus auf eine Stelle im Wasser, wo gerade unzählige Luftbläschen in einem Schwall zur Oberfläche emporstiegen. Kurz darauf erschien ein schwarzer Kopf und ein Paar lebhaft Augen blickten zu ihm herüber. Gewandt kletterte der alte Perlenfischer auf die Mole und streifte das restliche Wasser von seinem ölig glänzenden Körper ab.

»Ich habe noch nie einen besseren Taucher gesehen wie dich, Rambhau«, rief Morse dem schwarzen Mann bewundernd zu.

»Sehen Sie sich die mal an, Sahib!« sagte Rambhau und nahm eine große Auster aus dem Mund, die er zwischen den Zähnen gehalten hatte.

Morse nahm die Auster, und während er sie behutsam mit dem Federmesser öffnete, zog Rambhau noch ein paar kleinere Austern aus seinem Schurz.

»Schau her!« rief Morse ganz begeistert, »ist das nicht eine herrliche Perle?«

»Ja«, sagte der Taucher schulterzuckend, »sie ist ganz gut...«

»Ganz gut? Hast du jemals eine bessere Perle gesehen? Sie ist wirklich vollkommen, oder etwa nicht?«

Morse betrachtete die Perle von allen Seiten und reichte sie dem Hindu.

»Ja schon«, meinte der, »aber es gibt noch bessere – viel bessere! Ich habe mal eine...« Er unterbrach sich, fuhr dann aber fort: »Schauen Sie sich diese an. Sehen Sie diese schwarze Schale, diese kleine Höhlung? Ihre Form ist ein wenig länglich – aber ansonsten ist sie ganz ordentlich!«

»Du bist einfach zu kritisch, mein Freund, damit schadest du dir nur selbst«, sagte Morse, »In meinen Augen jedenfalls ist diese Perle vollkommen!«

»Aber ist das nicht genau das, was Sie erst neulich von Gott gesagt haben?«, fragte der Fischer: »In *ihren* Augen halten sich die Menschen für vollkommen, aber Gott sieht sie so, wie sie in Wirklichkeit sind!«

Die beiden Männer brachen auf, um in die Stadt zurückzugehen.

»Du hast Recht, Rambhau. Aber Gott will seine vollkommene Gerechtigkeit jedem geben, der einfach glauben und dieses Gnadengeschenk annehmen will. Kannst du das nicht verstehen, mein Freund?«

»Nein, Sahib, ich habe es Ihnen doch schon so oft gesagt: Das ist mir zu einfach! An diesem Punkt scheitert eure gute Religion. Deshalb kann ich das nicht annehmen. Aber vielleicht bin ich ja auch zu stolz. Ich glaube, ich werde etwas leisten müssen, um meinen Platz im Himmel zu bekommen. Mit etwas Anderem würde ich mich auch gar nicht zufrieden geben.«

»O Rambhau!«, sagte der Missionar, der schon seit Jahren für das Heil dieses indischen Mannes betete, »wieso kannst du nicht verstehen, dass du auf diese Weise niemals in den Himmel kommen wirst? Es gibt nur einen Weg, um selig zu werden. Und bitte denk auch daran: Du wirst älter! Dies ist vielleicht deine letzte Saison, um nach Perlen zu fischen. Aber wenn du jemals die Perlentore des Himmels schauen willst, dann musst du das neue Leben annehmen, das Gott dir in seinem Sohn Jesus Christus schenken will!«

»Meine letzte Saison? Ja, da haben Sie recht. Heute ist tatsächlich mein letzter Tag, an dem ich gefischt habe. Es ist der letzte Monat des Jahres – und ich habe Vorbereitungen zu treffen.«

»Du musst vor allem Vorbereitungen für das *zukünftige* Leben treffen!«

»Genau das will ich ja tun!«, sagte Rambhau. »Kommen Sie mal her. Sehen Sie den Mann dort unten? Das ist ein Pilger, der auf der Wallfahrt ist, vielleicht nach Bombay oder nach Kalkutta. Er geht barfuß und läuft sogar über die schärfsten Steine. Und – sehen Sie das? Alle zwölf Meter kniet er nieder und küsst die Erde.

Das muss man tun! Am ersten Tag des neuen Jahres werde auch ich mich auf meine Pilgerreise machen. Das ist der Plan, den ich schon seit meiner Kindheit gefasst habe. Damit werde ich mir einen Platz im Himmel sichern. Ich werde auf den Knien nach Delhi gehen!«

»O du armer Mann, das ist völlig verrückt! Es sind 900 Meilen von hier bis nach Delhi! Da sind deine Knie schon völlig durchgeschauert und du wirst eine Blutvergiftung oder Lepra bekommen, bevor du überhaupt in Bombay angekommen bist!« (Und von Bombay bis Delhi sind es dann immer noch 715 Meilen Luftlinie, Anm. der Red.).

»Nein! Ich *muss* nach Delhi! Und dann werden mich die unsterblichen Götter belohnen. Aber das Leiden wird mir süß sein, weil es mir den Himmel erkauft!«

»Rambhau, mein lieber Freund! Das ist unmöglich! Ich kann dir niemals zustimmen, dass du dir den Himmel selbst verdienen willst, wo doch der Herr Jesus Christus auch für dich gestorben ist, um dich zu erlösen und sicher in den Himmel zu bringen.«

Aber der Inder blieb standhaft: »Sie sind mein bester Freund, Sahib Morse. All die Jahre hindurch haben Sie mir geholfen. Als ich krank war oder in Not, waren Sie manchmal sogar mein einziger Freund. Aber trotzdem werden Sie mich nicht davon abbringen, dass ich etwas tue für das ewige Heil. Ich *muss* nach Delhi!«

Alle Bemühungen des Missionars waren vergebens. Der alte Perlenfischer konnte seinen Freund nicht verstehen. Er konnte das frei angebotene Heil durch den Glauben an Jesus Christus nicht annehmen!

»Ich muss Ihnen etwas zeigen!«

Eines nachmittags klopfte es bei Morse an der Tür. Als er öffnete, stand der alte Rambhau vor ihm. »Mein lieber Freund«, rief Morse hocherfreut, »tritt doch ein!«

»Nein, Sahib«, sagt der Perlenfischer, »ich möchte, dass Sie mit zu mir nach Hause kommen. Jetzt gleich. Ich muss Ihnen unbedingt etwas zeigen. Bitte schlagen Sie es mir nicht ab, mitzukommen.«

Das Herz des Missionars schlug höher. Würde Gott vielleicht jetzt endlich seine Gebete erhören? – »Aber natürlich komme ich mit«, sagte er.

»Sie wissen ja, dass ich mich in acht Tagen nach Delhi aufmache«, begann Rambhau, als sie etwa zehn Minuten später bei ihm zuhause ankamen. Wieder wurde es dem Missionar schwer ums Herz.

Nachdem sie eingetreten waren, setzte sich Morse auf einen Stuhl, den sein Freund selber gezimmert hatte. Auf diesem Stuhl hatte er schon so manches Mal gegessen und versucht, ihm den Weg zum Himmel zu erklären, so wie Gott ihn den Menschen in der Bibel offenbart hat.

Rambhau verließ das Zimmer und war schon kurz darauf wieder zurück. In seinen Händen hielt er ein ziemlich schweres englisches Geldschrankchen.

»Hier, Sahib, schauen Sie!«, sagte er, »Ich habe dieses Schränkchen schon mehrere Jahre und es gibt nur einen einzigen Gegenstand, den ich darin aufbewahre. Davon will ich Ihnen jetzt erzählen – Sahib Morse, ich hatte früher mal einen Sohn!«

»Ja, ich will das Heil in Jesus Christus annehmen!«

»Einen Sohn?« Der Missionar war ganz erstaunt. »Aber davon hast du mir nie etwas gesagt!«

»Nein, Sahib, ich habe Ihnen bisher nichts davon sagen können«, sagte Rambhau mit Tränen in den Augen. »Aber jetzt muss ich es Ihnen erzählen, denn ich gehe bald fort und ich weiß nicht, ob ich jemals wiederkomme! Wissen Sie, auch mein Sohn war einmal Perlenfischer – und er war der beste der ganzen indischen Küste. Er konnte am schnellsten tauchen, hatte die schärfsten Augen, die stärksten Arme und den längsten Atem von allen Perlen- tauchern. Er hat mir so viel Freude gemacht! Immer träumte er davon, die schönste Perle zu finden, die man je entdecken würde. Und eines Tages – da fand er sie tatsächlich! Aber als er die Muschel endlich vom Meeresboden losbekommen hatte, war er schon zu lange unter Wasser gewesen. Kurz darauf starb er!«

Der alte Mann ließ den Kopf sinken. Ein Zittern ging durch seinen Leib und er konnte eine Weile lang nichts sagen.

Dann schließlich aber fuhr er fort: »Die ganzen Jahre über habe ich diese Perle gehütet, aber jetzt gehe ich bald fort und ich fürchte, ich werde wohl nicht wiederkommen. Deshalb möchte ich Ihnen die Perle geben, meinem besten Freund.«

Der alte Rambhau ließ das Geheimschloss des Geldschränkchens aufspringen und nahm ein sorgfältig eingewickeltes Päckchen heraus. Als er es behutsam öffnete, kam eine riesengroße, wunderschöne Perle zum Vorschein. Feierlich legte Rambhau die Perle in die Hand des Missionars. Es war eine der größten Perlen, die man jemals an der Küste Indiens gefunden hatte, und sie erstrahlte in einem Glanz, den die geschliffenen Perlen niemals erreichen. Was für einen märchenhaften Preis würde man wohl erzielen können, wenn man diese Perle verkaufte?

»Ja, ich will!«

Der Missionar wusste nicht, was er sagen sollte. Andächtig betrachtete er die einzigartige Perle.

»Was für eine wunderbare Perle, Rambhau!«, sagte er schließlich.

»Ja, diese Perle ist vollkommen, Sahib«, antwortete der Inder.

Lange betrachteten die beiden Männer das einzigartige Stück. Dann plötzlich hob der Missionar seinen Kopf: Er hatte eine Idee!

»Rambhau«, sagte er, »das ist wirklich eine ganz außergewöhnliche Perle! Bitte

erlaube mir, dass ich sie kaufe. Ich gebe dir sofort zehntausend Dollar dafür!«

»Wie soll ich das verstehen, Sahib?«

»Nun, ich würde dir auch fünfzehntausend geben, oder, falls das nicht reicht, sofort noch mehr arbeiten gehen, um den Preis zu verdienen!«

»Sahib!«, protestierte Rambhau entrüstet, »diese Perle ist unbezahlbar! Kein Mensch auf der Welt hat genügend Geld, um sie zu kaufen. Selbst eine Million Dollar würden längst nicht genügen! Und ich will sie auch nicht verkaufen. Sie können sie doch nicht erwerben wie einen Kieselstein!«

»Nein, Rambhau, so gerne ich sie haben möchte – aber einfach so kann ich sie nicht annehmen. Vielleicht bin ich ja zu stolz, aber sie geschenkt zu bekommen, ist viel zu einfach. Ich muss die Perle bezahlen oder arbeiten gehen, um sie mir zu verdienen!«

Der alte Perlenfischer war verwirrt!

»Sie verstehen mich überhaupt nicht, Sahib! Sehen Sie denn nicht, dass mein einziger Sohn sein Leben gegeben hat, um diese Perle zu besitzen, und ich niemals erlauben würde, sie zu verkaufen, zu was für einen Preis auch immer? Es ist das Leben meines Sohnes, durch das sie erst ihren unschätzbaren Wert bekommt! Ich kann sie nicht verkaufen, sondern ich will sie Ihnen schenken! Wollen Sie sie denn nicht wenigstens annehmen als einen Beweis der Liebe, die ich zu Ihnen habe?«

Der Missionar schwieg beklommen. Eine zeitlang konnte er kein Wort hervorbringen – aber dann ergriff er die Hand seines alten Freundes: »Rambhau«, sagte er leise, »verstehst du nicht? Was du da gerade eben gesagt hast, **das sagt Gott dir!**«

Lange sah der Fischer den Missionar an. Aber dann – sehr langsam – begann er zu begreifen, was dieser ihm sagen wollte:

»Gott bietet dir das Heil umsonst an! Dieses Heil ist so hoch über jedem Preis, dass niemand auf der Welt es kaufen kann. Selbst Millionen von Dollar würden nicht im entferntesten genügen! Kein Mensch kann es sich erarbeiten. Auch ein Leben, das Millionen Jahre dauern würde, wäre viel zu kurz. Niemand ist so gut, dass er es sich verdienen könnte. Es hat Gott die Hingabe seines einzigen Sohnes gekostet, um dir den Zugang zum Himmel zu erwerben. Auch mit hundert Pilgerreisen würdest du diesen Zugang niemals bekommen! Alles, was du tun kannst, ist, das Heil anzunehmen als einen Beweis der Liebe Gottes zu dir, der du ein Sünder bist!

Rambhau, ich würde die Perle gerne annehmen, in Demut, und Gott dabei bitten, dass ich mich deiner Liebe würdig erweise. Aber willst nicht auch du ebenso demütig das große Geschenk des Himmels annehmen, das Gott dir anbietet, in dem Bewusstsein, dass es Ihn das Leben seines einzigen Sohnes gekostet hat, damit Er es dir schenken kann?«

Dem alten Rambhau liefen die Tränen vom Gesicht. Der große Schleier vor seinen Augen hob sich. Endlich hatte er begriffen!

»Sahib, nun verstehe ich es. Ich glaube seit zwei Jahren an die Lehre Jesu, aber ich konnte einfach nicht glauben, dass sein Heil **umsonst** sein soll! Jetzt aber begreife ich es. Es gibt Dinge, die so unschätzbar groß sind, dass wir sie nie kaufen oder verdienen können. – Ja, Sahib, ich will das Heil in Jesus Christus annehmen!«

(Bericht von G. C. Willis mit geringfügigen sprachlichen Anpassungen)

Es ist in keinem andern Heil

1. Es ist in keinem andern Heil
im Himmel und auf Erden,
als in dem Namen Jesu nur,
hier soll uns Rettung werden.

2. Und wenn die Weisheit aller Welt
dein Teil und Erbe wäre,
sie gäb dir keinen Funken Kraft,
sie ließe nichts als Leere.

3. Doch in dem Namen Jesu liegt
Heil für den tiefsten Schaden.
Du wirst's erleben, wenn du kommst
mühselig und beladen.

4. Vom Kreuze her auf Golgatha,
da fließt die Gnadenquelle,
die alles, was von Schuld befleckt,
in Reinheit kehrt und Helle.

5. Was willst du noch mit deinem Stolz,
mit selbstgemachter Größe?
Die Augen deines Gottes schau'n
doch deine ganze Blöße.

6. Verbirg dich nicht, nein, beuge dich,
laß dich von Grund auf heilen!
Doch zög're nicht: Nach Golgatha,
zu Jesus mußt du eilen!

Dieses schöne Lied kann als Spruchkarte Nr. 126 bei uns bestellt werden!

Das Leben kann noch einmal beginnen!

Die Botschaft des Römerbriefes Teil 7
aus dem Verkündigungsdienst von Joachim Langhammer

Gott ja – aber warum Jesus Christus? Erlösung nur durch Jesus! (1)

Wir wollen uns heute ein weiteres Mal der kostbaren Botschaft des Römerbriefes zuwenden und nun im 3. Kapitel miteinander hören, was Gott für uns Sünder getan hat: Wie unser nichtiges, vergängliches Leben vom HERRN begnadigt und mit neuem, ewigen Leben erfüllt werden kann! – Römer 3, Vers 21 bis 24:

»Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.

Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben.

Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist!«

Soweit zuvor die Schriftlesung.

Bisher haben wir uns in den ersten beiden Kapiteln des Römerbriefes damit beschäftigt, wie wir in Wirklichkeit vor dem Angesichte Gottes dastehen (siehe Ausgabe Nr. 337, 338, 340 und 342), und sind zutiefst darüber erschüttert, wie Gott uns sündige Menschen tatsächlich sieht und beurteilt – und dass wir völligst zu Recht im Gericht auf der Anklagebank sitzen! Der dänische Religionsphilosoph Sören Kierkegaard hat dazu einmal gesagt: Das Entsetzliche am Jüngsten Gericht wird nicht nur sein, dass die Menschen bei der Auferstehung erkennen müssen: »Es gibt doch einen lebendigen Gott!« – was sie ja bisher nicht wahrhaben wollten – sondern das Entsetzliche wird sein, dass dann nicht nur sie, sondern alle ihre Sünden mit ihnen auferstehen werden und sie **in ihrer Sünde** vor dem dreimal heiligen Gott erscheinen müssen! Und da sind wir gleich noch einmal bei Römer 1 und 2: Wie werden hier die Sünden so schonungslos beim Namen genannt! Wie werden da all diese Greuel vor dem HERRN einer nach dem anderen aufgezählt! Aber wie wird uns da ebenso auch gezeigt, dass Gott uns seine Offenbarung schenkt – in seinem Wort, in seiner Herrlichkeit, in seiner Heilsgeschichte... Und was machen wir damit?

Wir sündigen weiter! Entsetzlich! Ja, die Sünde ist etwas ganz Schreckliches! Die Sünde ist Wesensgleichheit mit dem Teufel! Die Sünde ist der Zustand des gefallenen Menschen. Die Sünde lautet: Weg von Gott! Und weg von Gott bedeutet immer Tod und Verderben: »Der Tod ist der Sünde Sold!«, heißt es in Röm. 6, 23. Und je weiter wir in die Endzeit hineinkommen, umso mehr merken wir, **wie groß** die Sünde der Menschen ist, und dass die Menschheit immer mehr sündigt und immer noch größere Schuld auf sich lädt! Und als Bibelleser wissen wir, dass die Weltgeschichte auf einen Punkt zuläuft, wo die Sünde ausreifen wird bis zum Geht-nicht-mehr, nämlich dann, wenn die Menschen eines Tages den Antichristen wählen. Im Antichristen wird das Sündenmaß aller Menschen endgültig voll! Aber dann wird Christus kommen, »zu richten die Lebendigen und die Toten« (2. Tim 4, 1). Ja, der Zorn Gottes vom Himmel

Nur Gott konnte etwas tun, um uns zu erlösen

steht über dieser Welt! Und dieser Zorn Gottes ist nur deshalb noch nicht über die Menschheit hereingebrochen, weil immer noch Gnadenzeit ist, weil der HERR immer noch Sünder zum Glauben ruft, damit sie nicht mehr gerichtet werden müssen! Darum soll es diesmal vor allem gehen.

In Römer 1 und 2 haben wir gehört: Der Mensch hat gesündigt: Die Heiden sind verloren! Auch der fromme Mensch hat gesündigt: Auch die Juden und die Namenschristen sind verloren! Der göttliche Staatsanwalt, der Ankläger, tritt auf und kommt nur zu einer einzigen Feststellung über das ganze sündige Menschengeschlecht: **»Verdammt in alle Ewigkeit!«** Und es wäre wirklich entsetzlich, wenn wir nun mit diesen beiden Kapiteln des Römerbriefes abschließen müssten. Aber – das müssen wir nicht! Denn jetzt kommt die gewaltige Wende! Jetzt kommt das göttliche **»Aber!«** Nachdem der Ankläger, der Staatsanwalt, aufgetreten ist und das ganze Menschengeschlecht auf die Anklagebank gesetzt hat, erscheint nun der Verteidiger, der Rechtsanwalt, der Beistand, der **»Fürsprecher bei dem Vater«** (1. Joh. 2, 1). Und wer ist dieser Fürsprecher? Es ist unser Heiland Jesus Christus! Warum brauchen wir diesen Fürsprecher?

16 harte Anklagepunkte hat Paulus in Römer 1 und 2 gegen das sündige Menschengeschlecht aufgeführt und sie in Röm. 3, 19 mit den Worten zusammenfasst, dass **»alle Welt Gott schuldig sei«**. Alle haben Gottes Gesetz gebrochen – nicht nur einmal, sondern unzählige Male! – weshalb **»durch des Gesetzes Werke kein Fleisch vor Gott gerecht sein kann«** – Röm. 3, 20! Und das heißt: Kein Mensch hat die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, oder kann sie durch »des Gesetzes Werke« irgendwie erlangen. Darum sind sie alle verloren! Auch wir werden alle durch's Gesetz verurteilt werden, weil wir alle gesündigt haben...

Aber nun kommt unser Fürsprecher! Nun kommt das, **was Gott getan hat**, um uns von unseren Sünden zu erlösen! Nun kommt das göttliche **»Aber!«**, dass Paulus in Röm. 3, 21 sagt:

»Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.«

»Nun aber!« heißt hier: **»Es gibt eine Erlösung!«** Und wenn wir das hören, dann müssen wir doch alle auf unsere Knie und auf unser Angesicht fallen und über unsere Sünde schreien und weinen und seufzen – aber gleichzeitig genauso jubeln und jauchzen und danken, dass Gott einen Ausweg gefunden hat, uns Sünder selig zu machen! Der Liederdichter fand dafür diese Worte:

*»Lamm Gottes, Deinen Wunden
verdank ich's Tag und Nacht,
dass sie den Rat gefunden,
der Sünder selig macht.
Gelobet sei Dein Todesschweiß
und allen Deinen Schmerzen
sei ewig Ehr und Preis!«*

»Nun aber ist... die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart!« Röm. 3, 21

Auf die bittere Anklage folgt der herrliche Freispruch

Wenn Paulus hier also mit »nun aber« beginnt, dann spricht er von einer Wende, wie sie gewaltiger nicht sein könnte:

Nun aber lässt uns Gott nicht in unserer Sünde verderben!

Nun aber lässt uns Gott nicht in unserer Sünde verlorengehen!

Nun aber lässt uns Gott nicht einfach in die Hölle hineinlaufen!

Nun aber hat Gott etwas getan, um uns Sünder selig zu machen!

Nun aber gibt es einen Weg, wie wir Sünder gerechtesprochen werden können vor Gott! Der Römerbrief hat das reinste Evangelium, das wir uns überhaupt vorstellen können. Der Römerbrief offenbart und erklärt alles, was wir aus dem Alten und dem Neuen Testament über das große Heil Gottes vernehmen!

So hören wir also nach der bitteren Anklageschrift von Römer 1 und 2 nun ab Röm. 3, 21 den Freispruch, die Begnadigung, die Erlösung. Und wie der Apostel Paulus durch den Geist Gottes inspiriert die Anklageschrift nach Anklagepunkt Numero 1, Anklagepunkt Numero 2 usw. aufbaute, beginnt er hier nun mit dem Freispruch Numero 1 und verkündigt uns bzw. legt uns dar, was Christus wirklich für uns getan hat. Denn die vier Evangelien berichten ja nur von dem großen Heilswerk als solches: **Jesus kam – Jesus starb – Jesus stand von den Toten auf – Jesus fuhr gen Himmel.** – Das ist die gewaltige Heilstatsache!

Aber nun, in den neutestamentlichen Briefen, besonders im Römerbrief, erklärt uns der Heilige Geist durch die Apostel: Was **bedeutet** es denn, dass Christus kam und starb und den Tod überwand und gen Himmel fuhr? Dieses Heilswerk Christi bedeutet für uns Freispruch, Begnadigung, Erlösung! Und so wollen wir nun hören, was uns der Apostel Paulus in dem Freispruch Numero 1 zu sagen hat. Wir lesen noch einmal Röm. 3, 21:

»Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.«

Was heißt das nun konkret? Ich möchte Freispruch Numero 1 einmal erläutern anhand eines Beispiels. Es ist eine bekannte, wahrscheinlich schon jahrhundertalte Geschichte:

Irgendwo im Orient lebten einmal zwei sehr ungleiche Brüder, ganz ähnlich wie die in der Geschichte vom verlorenen Sohn in Lukas 15. Der jüngere der beiden führte schon seit vielen, vielen Jahren einen liderlichen Lebenswandel – bis er eines Tages sogar zum Mörder wurde! Der ältere dagegen war ein frommer und anständiger Mann. Und immer, wenn sich der jüngere mal wieder in echte Schwierigkeiten gebracht hatte, kam er zu seinem älteren Bruder.

Nun befand sich der junge Mann diesmal aber in allergrößter Not: Er war zum Mörder geworden – und die Fahndung nach ihm war bereits in vollem Gange! So lief er in seiner Todesangst noch in seinen blutbefleckten Kleidern zu seinem Bruder und flehte ihn an: »Hilf mir, die Polizei ist hinter mir her, ich habe einen Menschen umgebracht!«

Und was tat nun der ältere Bruder? Eigentlich müsste er ihn ja *auch* der Obrigkeit ausliefern! Aber ebenso wollte er ihm natürlich helfen, er war doch sein Bruder und schon in wenigen Augenblicken konnte die Polizei hier sein. Also sagte er: »Weißt du, es gibt nur eine einzige Möglichkeit. Du kannst gar nicht weiter fliehen, sie werden dich sowieso bald haben. Deshalb lass uns blitzschnell die Kleider tauschen. Ich ziehe dein blutbeschmutztes Kleid an und du nimmst saubere Kleider von mir, so erkennt dich keiner – und dann fliehst du weiter!«

»Die Strafe liegt auf Ihm – Christus!« vgl. Jes. 53, 5

In Sekundenschnelle war dieser Kleidertausch unter den Brüdern vollzogen und schon befand sich der jüngere wieder auf der Flucht. Kaum hatte er das Haus verlassen, standen die Polizisten schon vor der Tür. Und als sie den älteren in den blutigen Kleidern sahen, war die Sache für sie klar: Sie rissen ihn aus seinem Haus und nahmen ihn auf der Stelle mit.

Er wurde sofort vor Gericht gestellt, vor den »Kadi«, wie man auf Arabisch sagt, und da machte man, wie das im Orient teilweise heute noch üblich ist, kurzen Prozess: Er wurde zum Tode verurteilt. Er hatte den Mord begangen – das Blut klebte ja schließlich noch ganz frisch an seinen Kleidern!

Ohne Widerstand ließ der Unschuldige das alles über sich ergehen, weil er eine einzige Hoffnung hatte: Durch diesen Opfertod seinen jüngeren Bruder zu retten! Er bat nur noch darum, einen Abschiedsbrief an ihn schreiben zu dürfen, was der Richter erlaubte. Dieser Brief sollte aber erst nach seiner Hinrichtung an den jüngeren Bruder ausgehändigt werden. Der hatte sich inzwischen an einem sicheren Ort versteckt.

Nun kann man sich ja vorstellen, dass diese Sache jetzt wie ein Lauffeuer durch die ganze Gegend ging: Ein Mensch war ermordet worden, man hatte den Mörder noch in seinen blutbefleckten Kleidern gleich gefunden, ihn sofort verurteilt – und auch bereits hingerichtet. Mit anderen Worten: Dieser Mord war gesühnt – der Gerechtigkeit war Genüge getan!

Das erfuhr jetzt natürlich auch der jüngere Bruder und traute seinen Ohren nicht. Er kam aus seinem Versteck, lief zu dem Richter und fragte: »Herr Richter, ist das wahr? Haben Sie diesen Menschen wirklich hingerichtet?«

»Natürlich«, antwortete der Richter, »dieser Mann war doch ein Mörder! Wir haben seine blutbefleckten Kleider gesehen und er hat auch nichts vorgebracht, um diesen Mord zu entschuldigen oder zu beweisen, dass er unschuldig ist.«

Da brach der junge Mann innerlich zusammen und rief: »Aber Herr Richter, **ich** bin doch der Mörder gewesen! **Er** hat nur meine Kleider angehabt!«

»Das interessiert uns nicht«, sagte der Richter, »der Mord ist gesühnt. Du bist frei! Es wird nicht noch einmal verurteilt, die Sache ist erledigt! – Ach, und übrigens: Hier hast du noch einen Brief von deinem Bruder.«

Hastig riss der junge Mann den Umschlag auf – aber da stand nur ein einziger Satz in diesem Brief, den sein älterer Bruder an ihn geschrieben hatte, und dieser Satz lautete:

**»Ich sterbe in deinen Kleidern für dein Leben –
lebe du in meinen Kleidern mein Leben!«**

Und hier müssen wir doch zustimmen! Das könnte genau so in unserer Bibel stehen! Denn was hier in aller Schwachheit unter sündigen Menschen geschehen und der Nachwelt überliefert ist, ist doch genau das, was der Herr Jesus Christus für uns Sünder getan hat! – Darf ich's noch einmal wiederholen?

»Ich sterbe in deinen Kleidern für dein Leben!«

**»Durch seine – Christi – Wunden sind
wir geheilt!« vgl. Jes. 53, 5**

Ja, wie oft haben wir das jetzt aus dem Römerbrief gehört, was für ein von der Sünde beflecktes Kleid wir Menschen haben. Alle Welt ist vor Gott schuldig! Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer! Und wenn wir auch nicht alle zum buchstäblichen Mörder geworden sind – mit dem Messer oder der Axt oder der Pistole in der Hand – in unseren Gedanken haben wir alle gemordet! In unseren Gedanken sind wir alle Ehebrecher! Da sind wir alle Lügner! Da gibt es keinen Unterschied vor dem dreimal heiligen Gott! Ob ich meinen Bruder umbringe durch böse Worte und Verleumdungen oder ob ich ihn töte mit der Axt in der Hand, das ist vor Gott im Prinzip gleich: »Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger«, so steht es im 1. Johannesbrief (1. Joh. 3, 15)!

Nun, wenn dem so ist und wir alle auf der Anklagebank sitzen, dann kommt jetzt der große Freispruch, der Freispruch Nummer 1! Und dieser Freispruch lautet: Jesus Christus kann dir alle deine Sünden vergeben! ER kann dich freisprechen! ER kann dich erlösen! – Warum? Weil ER in deinen sündenbefleckten Kleidern für dein Sündenleben am Kreuz gestorben ist!

Und dann? Was ist, wenn Christus dir deine Sünden vergeben hat? Dann musst du ein neues Leben leben! Du kannst nicht mehr mit dem alten Sündenleben weitermachen! Wenn Christus dich erlöst hat, dann sollst du *sein* Leben in *seinen* Kleidern leben – wie das der ältere an seinen jüngeren Bruder schrieb:

»Lebe du in meinen Kleidern mein Leben!«

Worauf gründet sich nun der große Freispruch?

Diese Geschichte der beiden ungleichen Brüder aus dem Orient soll uns jetzt eine Hilfe sein zu einem rechten Verständnis, wenn es in unserem Textwort Röm. 3, 21-24, wie überhaupt im Römerbrief, ständig um das Wort »Gerechtigkeit« geht. Dieses Wort »Gerechtigkeit« meint hier nämlich die Sündlosigkeit, die Heiligkeit, die Herrlichkeit Gottes und stellt an uns die Frage: Wer kann vor diesem dreimal heiligen Gott bestehen? – Niemand!

Ich erinnere mich, als vor vielen Jahren mein Vater beerdigt wurde, da waren aus der großen Verwandtschaft auch allerlei gottlose Leute gekommen. Nun ist ja so eine Beerdigung eine ernste Sache, aber als ich meinem Cousin den Glauben an Jesus bezeugte, sagte er nur ganz spöttisch: »In *den* Himmel, in den du kommst, komme ich auch!« Darüber war seine Frau sehr verärgert und meinte: »Nun spotte mal nicht, das ist heute wirklich ein ernster Tag!«

Nun, er spottete nicht mehr lange. Es gingen noch einige Jahre ins Land, da starb ihm seine Frau im Alter von 42 Jahren. Da auf einmal verstummte das Spotten! Und nur ein paar Jahre später, da trug man ihn selbst zu Grabe – gerade 45 Jahre alt!

Ich musste noch öfters an dieses entsetzliche Erlebnis denken, aber die entscheidende Frage war ja: Stimmt das denn, was er gesagt hat? Dass in *den* Himmel, in den wir als Erlöste, wiedergeborene Gotteskinder gehen, auch er nun hineingekommen ist?

Die Antwort ist natürlich: Nein! Und warum nicht? Weil in *den* Himmel, wo der ewige Gott lebt in seiner Herrlichkeit, in seinem Glanz, in seiner Majestät, nur die kommen können, die das weiße Kleid der Gerechtigkeit, das Christus ihnen auf Golgatha erworben hat, im Glauben angenommen haben! Und selbst wenn mein Cousin, oder auch ein anderer von den Millionen und Abermillionen, die das ebenso behaupten, tatsächlich im Himmel ankäme und ihn auch nur einen Millimeter beträte – er würde sofort schreiend davonlaufen! Warum? Weil er mit seiner Sünde gar nicht vor Gott bestehen kann! Es steht nicht

»Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht!«

2. Kor. 5, 21

ohne Grund dreimal in der Bibel, dass die unerlösten Menschen, wenn sie es mit Gott zu tun bekommen, schreien werden: »Ihr Berge, fallet über uns! Ihr Hügel, bedeckt uns!« Denn da herrscht nichts als nur noch das blanke Entsetzen! Niemand kann sich in seiner Sünde dem lebendigen Gott auch nur nahen. Niemand!

Wir alle brauchen den Freispruch von Schuld und Sünde, sonst sind wir verloren. Und den verkündet uns Paulus nun in unserem Textwort. Aber dieser Freispruch gründet sich allein darauf,

- dass Jesus Christus am Kreuz in unseren Sündenlumpen starb,
- dass ER uns das weiße Kleid der Gerechtigkeit gibt,
- dass die Gerechtigkeit Jesu Gottes Gerechtigkeit ist,
- dass der Herr Jesus in seiner Sündlosigkeit Gott gleich ist.

Und nur, wenn der Herr Jesus uns sein weißes Kleid der Gerechtigkeit von Golgatha schenkt, *dann* sind wir überhaupt würdig und fähig und vor Gott angenehm, dass wir den Himmel betreten und mit dem Liederdichter sagen und singen und beten können:

**»Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott bestehn,
wenn ich zum Himmel werd eingehn!«**

Was also hat Gott für uns getan? ER hat alle unsere Sünde auf seinen Sohn gelegt! Jesus Christus ist so gestorben, als ob ER alle Sünden der Welt begangen hätte! Ja, die Bibel sagt sogar:

»ER wurde für uns zur Sünde gemacht!« (2. Kor. 5, 21)

Dabei wissen wir, dass ER vollkommen ohne Sünde war. Niemand konnte Ihn einer Sünde zeihen! Dreimal musste der Herr Pontius Pilatus vor dem Volk ausrufen: »Ich finde keine Schuld an Ihm!« Auch der Hohepriester Kaiphas in Jerusalem suchte händelnd nach einer Anklage gegen den Herrn Jesus – aber er fand keine! Erst als der Herr Jesus vor dem Hohen Rat ganz der Wahrheit gemäß die Frage beantwortete und sagte, dass ER Gottes Sohn sei, da meinten diese Herren, Ihn verurteilen zu müssen!

Aber der Herr Jesus war ohne Sünde. ER war Gott gleich: »Ich und der Vater sind eins«, sagt ER in Joh. 10, 30. Und als Sohn Gottes besaß ER von Ewigkeit her das weiße Kleid der Gerechtigkeit Gottes, der Sündlosigkeit Gottes, der Herrlichkeit Gottes. Doch als ER ans Kreuz ging, da fand der große »Kleidertausch«, der große Wechsel statt: Da starb ER in unseren Sündenlumpen für unsere Schuld – und schenkt uns, wenn wir an Ihn glauben, sein weißes Kleid der Gerechtigkeit. So werden wir »in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt«, erklärt Paulus in 2. Kor. 5, 21 – und nur *dadurch* können wir vor Gott bestehen, sonst nicht! Das ist es, was Gott getan hat, damit wir Sünder selig werden!

Alle Menschen müssen sich vor Gott verantworten!

Nun nehmen wir einmal an, die Menschen, die wir in Römer 1 und 2 beschrieben bekommen haben, die sterben jetzt ohne den Herrn Jesus – ohne Bekehrung, ohne Wiedergeburt, ohne Erlösung, ohne das weiße Kleid der Gerechtigkeit. Was ist dann mit ihnen?

»In Ihm (Christus) werden wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt!«

2. Kor. 5, 21

Nun, sie werden am Jüngsten Tage alle auferstehen und dann wird das Gericht stattfinden. Das können wir im Buch der Offenbarung in Kapitel 20 ab Vers 11 nachlesen. Dann müssen diese Menschen gerichtet werden, wie es auch im Hebräerbrief geschrieben steht: *»Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht!«* (Hebr. 9, 27). Dieses Gericht erfolgt nach dem, was »in den Büchern« geschrieben steht (Offb. 20, 12), in den Büchern der Ewigkeit. Und in diesen Büchern stehen ihre Sünden! Nach denen werden sie gerichtet und verdammt! Doch es wird Unterschiede geben im Gericht, was den Grad der Verdammnis angeht. Der Herr Jesus sagt, dass es den Leuten von Sodom und Gomorra »erträglicher« ergehen wird, als zum Beispiel den Leuten von Kapernaum, Chorazin und Bethsaida. Dabei gilt: Viele Sünden – viel Verdammnis! Wenig Sünden – wenig Verdammnis! Und ebenso: Viel göttliches Licht – viel Verdammnis! Wenig göttliches Licht – wenig Verdammnis! Da ist Gott absolut gerecht! Aber verdammt und verloren sind diese Menschen trotzdem alle – die Leute von Sodom ebenso wie die Leute von Kapernaum. Nur ist die Verdammnis der Leute von Kapernaum größer als die der Leute von Sodom. Denn die Leute von Sodom im Alten Testament wussten nichts vom Herrn Jesus – die Leute von Kapernaum im Neuen Testament dagegen sehr wohl: Denn Kapernaum war »seine Stadt«, lesen wir in Matth. 9, 1. Hier hatte der Herr Jesus als Messias die größten Wunder getan. Jeder dort wusste das oder konnte es wissen, niemand hatte da eine Entschuldigung. Denn es ist ganz klar: Hier war viel göttliches Licht!

Alle Menschen müssen Buße tun – alle Menschen brauchen das weiße Kleid der Gerechtigkeit!

Die Menschen von Römer 1 sterben als Ungläubige und gehen verloren. Eindeutig. Und die Menschen von Römer 2? Sie sterben als fromme Leute in dem Irrtum, sie könnten so vor Gott bestehen. Aber in dem Gleichnis von der königlichen Hochzeit in Matthäus 22 vernehmen wir, wie Gott die Hochzeitgäste besieht und plötzlich auf einen trifft, der gar kein hochzeitliches Kleid anhat – wir können auch sagen: kein weißes Kleid der Gerechtigkeit. Und dann fragt ER ihn: »Freund, wie bist du hier hereingekommen – mit deinem selbstgeschneiderten Mäntelchen, mit deinem selbstgemachten, frommen Hochzeitskleid? Meinst du etwa, so kannst du vor mir bestehen? Niemals! Christi Blut und Gerechtigkeit – **das** ist dein Schmuck und Ehrenkleid!«

Also: Auch die frommen Leute von Römer 2 gehen alle verloren. Und jetzt höre, der du wie ich und wir alle auf der Anklagebank von Römer 1 und 2 sitzen: Wir kommen aus dieser Anklage und Verurteilung nur heraus, wenn wir erkennen, dass wir Sünder sind und Buße tun, wenn wir Christus unsere Sünden bekennen, wenn wir glauben, dass ER für unsere Sünden gestorben ist und wenn wir im Glauben sein weißes Kleid der Gerechtigkeit annehmen! Nur so erlangen wir die Gerechtigkeit Gottes, oder, wie Luther ganz wunderbar übersetzt: »die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt«, und können vor dem dreimal heiligen Gott bestehen!

Dr. Martin Luther wusste übrigens am Anfang nichts mit der Gerechtigkeit Gottes anzufangen. Er dachte vor seiner Bekehrung, die »Gerechtigkeit Gottes«, das sei die Strafe, das sei der zornige Gott, der das Recht fordert, der unbestechlich urteilt: Ihr seid Gesetzesübertreter! Ihr seid Sünder! Ihr seid Ehebrecher!

»Wer an Jesus glaubt, der ist vor Gott gerecht!« vgl. Röm. 10, 4

»So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird... allein durch den Glauben« Röm. 3, 28

Jahrelang quälte er sich mit dieser Frage herum, bis es eines Tages zu dem berühmten »Turmerlebnis« kam, wo er vor Gott auf die Knie sank, weil ihm endlich die Augen aufgetan wurden:

- »Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt« – **was ist das?**
- »Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt« ist das, was der Heiland am Kreuz für uns Sünder erworben hat!
- Und wie bekomme ich das?
- Durch den Glauben!
- Und was muss ich dafür tun?
- Gar nichts! Du musst es einfach im Glauben annehmen!

Was für eine Offenbarung! Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, durch die ich ewig selig werde, kommt zu mir allein durch den Glauben? Das ist ja gewaltig! Als Martin Luther das begriffen hatte, begann die Reformation, die er auf vier Säulen stellte:

»Sola Scriptura!« – Allein die Schrift! Denn nur in der Schrift des Alten und Neuen Testaments steht von **dieser** Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geschrieben! Sonst nirgendwo!

»Solus Christus!« – Allein Christus! Denn nur Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat alles vollbracht, was uns Sünder selig macht. Kein anderer konnte das!

»Sola fide!« – Allein der Glaube! Denn alle Werke, die wir Sünder tun – auch die »besten« und »frömmsten« – sind von der Sünde durchdrungen und können vor Gott nicht bestehen!

»Sola Gracia!« – Allein die Gnade! Denn die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, können wir Sünder uns niemals »verdienen«. Es ist Gottes unverdientes Geschenk, wenn wir ewig selig werden!

Die meisten von uns kennen diese vier grundlegenden Säulen der Reformation. Und wo hat Luther diese gewaltigen Wahrheiten her? Aus dem Römerbrief! Und wie viele Menschen sind schon zum Glauben gekommen durch den Römerbrief, weil sie begriffen haben: Der Mensch, der mit Sünde beladen in Römer 1 und 2 angeklagt, verdammt und verloren ist, der das aber einsieht und bejaht, der Gott recht gibt und sagt: »Ja, es ist wahr, ich **bin** ein verlorener Sünder! Aber ich höre jetzt auf mit meinem frommen Versteckspiel!« – dieser Mensch hört nun Röm. 3, 21:

»Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.«

Und das ist ja Freispruch Numero 1, wie wir schon gehört haben. Aber hier müssen wir nochmal einhaken und den zweiten Teil des Verses näher betrachten: **Wo** oder **seit wann** ist denn die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, bereits offenbart? – Im Gesetz und in den Propheten! Das heißt: Dass Gott die Sünder aus Römer 1 und 2 begnadigen und rechtfertigen will, das ist gar keine neutestamentliche Sache, sondern es steht bereits im Alten Testament, dass wir »ohne Zutun des Gesetzes« selig werden.

Wozu dann aber das Gesetz? Das Gesetz ist uns als Spiegel gegeben, damit wir erkennen, **dass** wir Sünder sind: »Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde«, heißt es in Röm. 3, 20. Aber durch das Gesetz wird kein Mensch selig! Kein Mensch! Wenn je ein Mensch selig werden könnte durch das Gesetz, dann wäre der Heiland umsonst auf Golgatha gestorben!

Und das ist die Tragik des Volkes Israel: Sie meinen bis heute, sie könnten durch das Halten des Gesetzes ihre Seligkeit bewirken. – Irrtum! Das Gesetz ist der Polizist! Das Gesetz ist der Spiegel! Das Gesetz ist der Richter! Das Gesetz ist der Ankläger! Das Gesetz ist der Staatsanwalt, der fordert: »Tue das, so wirst du leben! Tust du's nicht, so bist du verloren!«

Und was sind die Forderungen des Gesetzes? Du sollst Gott lieben über alles! Du sollst Vater und Mutter ehren! Du sollst den Feiertag heiligen! Aber ebenso: Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht lügen! – Das sagt das Gesetz. Aber dadurch wird niemand selig. Ausgeschlossen! Sondern im Gesetz offenbart Gott seinen Willen. Und der Wille Gottes an uns ist: Wir sollen Gott über alles lieben. Wir sollen seinen Namen nicht missbrauchen. Wir sollen den Feiertag heiligen. Wir sollen Vater und Mutter ehren. Wir sollen nicht lügen, nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht begehren, was unserem Nächsten gehört usw. Das ist der heilige Wille Gottes! Aber wer von uns kann denn tun, was Gott will? Und selbst wenn wir alle Gesetze halten würden und überträten nur ein einziges Gebot, so wären wir nach Jak. 2, 10 trotzdem des ganzen Gesetzes schuldig, weil Gott ein einziger Gott ist – und gingen verloren!

Adam hat eine einzige Sünde getan – und ging verloren! Nur eine einzige Sünde: Er aß vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Er war kein Mörder, er war kein Totschläger, er war kein Lügner, er war kein Ehebrecher, er hat keinen Weltkrieg entfacht wie ein Adolf Hitler. Nein, eine einzige Sünde hat Adam getan! Wir werden das noch hören, wenn wir zum 5. Kapitel des Römerbriefes kommen. Nur durch eine einzige Sünde Adams wurden alle seine Nachkommen zu Sündern! Da sehen wir, wie heilig Gott ist.

Darum noch einmal: Was ist das Gesetz? Das Gesetz ist der heilige Wille Gottes. Aber werden wir durch das Halten des Gesetzes selig? Nein! Warum nicht? Weil keiner von uns das Gesetz halten kann. Das konnte nur Einer – der Herr Jesus! ER war als Einziger ohne Sünde – und blieb ohne Sünde bis zum Tode am Kreuz. So erfüllte ER nicht nur das **moralische** Gesetz vollkommen, sondern gleichzeitig auch das **gottesdienstliche** Gesetz, als ER auf Golgatha für unsere Sünden starb! Denn im Alten Testament stehen ja nicht nur Moralgebote – was wir sollen und was wir nicht sollen – sondern auch genau so viele Gebote den Gottesdienst betreffend, wie man in Israel die Opfer bringen soll. Es gibt genaue Vorschriften für die Stiftshütte, den Tempel Salomos sowie für alle Einzelheiten des Priesterdienstes, der heiligen Feste des HERRN usw. Das alles hat der Herr Jesus Christus ebenfalls erfüllt, sagt der Hebräerbrief. Und weil ER der Sündlose war, konnte ER sogar Hoherpriester und Opfer zur gleichen Zeit sein. Dabei weisen besonders die Opfergesetze über das blutige Opfer auf den Herrn Jesus und sein vollkommenes Opfer für unsere Sünden am Kreuz hin. Deshalb rief Johannes über Ihn aus:

»Siehe, das ist **Gottes Lamm**, das der Welt Sünde trägt!« (Joh. 1, 29).

Jesus war das wahre Opferlamm. Jetzt wurde der Tempel nicht mehr gebraucht. Jetzt konnten die Opfer des Alten Bundes aufhören. Jetzt war der gekommen, der von sich sagen konnte:

»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; **niemand kommt zum Vater denn durch mich!**« (Joh. 14, 6).

Alles geht auf das Alte Testament zurück! Dort ist bezeugt, dass Christus kommen wird, dass ER ohne Sünde leben und sämtliche Opfergesetze sowie alle Moralgebote erfüllen wird. Darum sagt

Paulus: »bezeugt durch das Gesetz und die Propheten«. Und da können wir durch das ganze Alte Testament gehen: Überall ist bezeugt, dass Jesus kommt:

1. Mose 3, 15: Es wird einer kommen, der der Schlange (dem Teufel) den Kopf zertritt. – Wer ist dieser Sieger? Christus!

1. Mose 12, 1-3; 22, 18: »Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.« – Wer ist dieser Same? Christus!

1. Mose 49, 10: »Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis der Held komme; und demselben werden die Völker anhängen.« – Wer ist dieser »Held«/König? Christus!

2. Mose 12: »Wir haben auch ein Passahlamm – Christus! – für uns geopfert« (1. Kor. 5, 7).

4. Mose 21: »Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!« (Joh. 3, 14-15). – Auf wen muss man schauen? Christus!

Psalms 22: »Sie haben meine Hände und Füße durchgraben!« – Wer wurde mit dicken Nägeln durch seine Hände und Füße an das Kreuz geschlagen? Christus!

Jesaja 53: »ER ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt!« – Wer war dieses Opfer für unsere Sünden? Christus!

Und als Bibelleseer wissen wir: Hier könnte man noch viel mehr aufzählen. Denn das ganze Alte Testament ist erfüllt von der Botschaft: Es kommt der Sohn Gottes, der uns alle Sünden vergibt und uns das weiße Kleid der Gerechtigkeit schenkt, **wenn wir an Ihn glauben**. So ist es »offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten«!

Der Mensch wird gerecht allein durch den Glauben!

Damit wir nun aber recht verstehen, **wie** die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu uns kommt, sagt Paulus in Röm. 3, 22:

»Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, **die da glauben!**«

»**Die da glauben**« werden die Gerechtigkeit Gottes erlangen. Und das ist jetzt Freispruch Numero 2! So steht es auch im dicken, Alten Testament, zum Beispiel von Abraham in 1. Mose 15, 6:

»Abraham **hat Gott geglaubt**, und das rechnete ER ihm zur Gerechtigkeit.«

Wie hat Abraham die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, bekommen, das weiße Kleid der Gerechtigkeit? Neutestamentlich ausgedrückt: **Weil er geglaubt hat!**

Was hat er geglaubt? Er hat Gott geglaubt, dass aus ihm und seiner geliebten Sara, einem 100-jährigen Greis und einer 90-jährigen Greisin, in einem Alter, wo Menschen schon lange keine Kinder mehr bekommen und die allermeisten längst gestorben sind, ein Volk werden wird, so zahlreich wie die Sterne am Himmel oder wie die Sandkörner am Ufer des Meeres. **Das** hat Abraham geglaubt! Er hat »geglaubt auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war« (Röm. 4, 18)! Und weil er das geglaubt hat, hat Gott ihm durch den Glauben das weiße Kleid der Gerechtigkeit geschenkt. Der Prophet Habakuk sagt: »Der Gerechte wird aus Glauben leben« (Hab. 2, 4). Allein **aus Glauben!** Das ist die übereinstimmende Lehre des ganzen Alten und Neuen Testaments. Darüber werden wir weiter ausführlich hören!

Das Thema wird fortgesetzt

»Dienet dem HERRN mit Freuden!«

Einblicke, Berichte und geistliche Beiträge aus dem Missionsdienst

Christine Landes (Kambodscha)

»Denn mein Volk tut eine zwiefache Sünde: Mich, die Quelle des lebendigen Wassers, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und das Wasser nicht halten.«

»Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das Ich (Jesus) ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.«

»Wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.«

»Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.«

»Denn Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.«

»Und wer einem dieser Geringen auch nur einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist, wahrlich, Ich sage euch: es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.«

(Jer. 2, 13; Joh. 4, 13-14; Joh. 6, 35; Joh. 7, 38-39, Jes. 44, 3, Matth. 10, 42)

Liebe Geschwister und Missionsfreunde! Wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen und rückblickend kann ich meinem Herrn und Heiland Jesus Christus nur danken für seine Liebe und Treue, für allen Segen und Beistand, alle Bewahrung und Versorgung im vergangenen Jahr. Ende April hatte ich eine Begegnung mit einer Kobra auf der Küchentreppe. Das hätte ganz anders ausgehen können und ist ein Grund zum Danken, denn bis dahin ging ich oft im Dunkeln dort entlang.

Ein weiterer Grund zum Danken ist auch die Bewahrung des HERRN bei meinem doch recht schweren Motorradunfall Mitte Juli, bei dem ich ohne ernsthafte Verletzungen davonkam. Besonders dankbar aber bin ich vor allem für jeden Missionsfreund, jeden unermüdlichen Fürbitter und Unterstützer, die unsere Arbeit hier erst möglich machen. Möge der HERR es Euch reichlich vergelten!

Kriegerische Auseinandersetzungen

Anfang Dezember haben die Kriegshandlungen an der Grenze zwischen Kambodscha und Thailand wieder zugenommen. Auf beiden Seiten sind viele Menschen evakuiert worden und leben in Lagern, man spricht von ca. 800 000 Betroffenen. Das Bild zeigt einen Teil eines solchen Zeltlagers aus der Luft. Bei uns merkt



man von all dem nichts direkt – außer, dass Produkte aus Thailand nicht mehr erhältlich sind. Aber durch die mit jedem Krieg verbundene Propaganda werden Angst, Nationalstolz und Hass auf die Nachbarn in Thailand geschürt. Sotraa, der jetzt in die 2. Klasse geht, spricht davon, dass er, wenn er die Schule beendet hat, Soldat werden will, um Thailänder zu erschießen. Und jedes Mal, wenn ich dann etwas sage, hält er dagegen, dass die Thais ja »unser Land stehlen«!

Im Jahresrückblick muss ich neben den Nachrichten von Katastrophen und Kriegstreibern vor allem an den Mord an Charlie Kirk in den USA denken, ein Geschehen, dass sogar hier in Kambodscha Schlagzeilen gemacht hat. Es gab und gibt viele Diskussionen darüber, ob er wirklich ein wiedergeborener Christ war, und auch darüber, wie das Attentat von verschiedenen Seiten jeweils zu deren Vorteil ausgenutzt wird.

Ich denke heute vor allem an die jungen Menschen, die Kirk zu erreichen suchte durch öffentliche Diskussionen an Universitäten zu brisanten Themen, wobei er immer wieder auf den Glauben an Jesus und auf Gottes Wort hinwies. Wie lebenshungrig bzw. lebensdürstig ist die junge Generation – aber wie wenige von ihnen erkennen, dass nur Jesus lebendiges Wasser hat, das den Durst wirklich stillen kann. Stattdessen versuchen sie es mit dem schlammigen Wasser aus den rissigen Zisternen dieser Welt: Dinge wie Beziehungen (Freund/Freundin), Drogen, Internet und Spiele, das heißt die ganze

Unterhaltungsindustrie, dazu Materialismus, Geld und Konsumdenken. Leider trifft das auf die Jugend hier in Kambodscha ebenfalls zu und auch auf die langsam heranwachsenden Kinder der Familien, die wir betreuen. Lasst uns dafür beten, dass unser HERR doch durch und trotz aller Situationen Menschen erreicht, ganz egal in welch hoffnungslose Umstände und Sünden sie sich Tag für Tag verstricken. Und folgen wir unserem Auftrag, Jesu lebendiges Wasser anzubieten und die Menschen zu Ihm zu rufen – sei es durch unser persönliches Zeugnis oder durch das Gebet!

Die Familien und ihre Nöte

Besonders traurig sind die letzten Neuigkeiten, die ich von Lim, Chantas Sohn, gehört habe. Er war ja wegen eines Einbruchs im Gefängnis. Nach seiner Entlassung soll er begonnen haben, als Drogenkurier zu arbeiten. Nun ist er selbst drogenabhängig und außerdem obdachlos. Bitte betet für ihn. Nach dem Ertrinkungstod seines kleinen Bruders und dem Tod seiner Mutter ist er verständlicherweise in keiner guten Verfassung. Und doch ist Jesu Liebe und Gnade mächtig genug, auch Lim zu erreichen und sein verkorkstes, dürres Leben in einen blühenden und wasserreichen Garten zu verwandeln.

Letztes Mal berichtete ich von Wann-sühms 16-jährigen Sohn Sokheng (ich schrieb aus Versehen »Somnang«) – hier auf einem etwas älteren, nicht so guten Foto. Er wollte ja eine



14-Jährige heiraten – viel zu jung. Einige Wochen später stritt sich das Paar und ging auseinander – Gott sei's gedankt!

Kurz darauf hatte Sokheng schon eine neue Freundin. Er ist dann von zuhause fortgelaufen, kam wieder zurück, hat sich aber inzwischen wieder auf und davon gemacht. Wann-sühm ist verständlicherweise nicht glücklich über diese Situation. Außerdem hat sich nun auch ihre Älteste, Meyng Li, abgesetzt, nachdem sie vor kurzem ebenfalls eine Beziehung eingegangen ist, und wohnt nun mit ihrem Freund zusammen.

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 10

Fortsetzung des Berichtes von Seite 9

Bitte betet weiterhin für die ganze Familie, dass die jungen Menschen doch Jesus folgen und sich mit *seinem* Lebenswasser sättigen! Und betet auch dafür, dass der HERR Wann-sühm Weisheit und Gelassenheit gibt in allen Situationen, sie und ihr Mann im Glauben wachsen und ihren Kindern ein Zeugnis Jesu, eine Quelle des Lebens, sein dürfen, durch die der HERR wirkt.

Auch von Nidas Verlobung schrieb ich im letzten Bericht. Nun hatte das junge Paar sich entschlossen, doch schneller zu heiraten, als erwartet, und zwar schon am 25. Dezember 2025. Das Foto der beiden entstand bei den »Proben« zur



Hochzeit. Bitte betet auch weiterhin für Nida und Samnang, dass Gottes Wille in ihrem Leben geschieht, Jesus ihr immer wichtiger wird und sein lebendiges Wasser von Nida auch auf Samnang und dem Rest der Familie überströmt.

Von Ma Poan, Isaiahs Mutter, bekam ich neulich einen Anruf. Sie war ganz aufgelöst, denn sie hatte gerade Srey Bei (Foto) mit einem jungen Mann im Bett erwischt.



Ihre anderen (erwachsenen) Kinder – Somnang, Ney und Som Poa – brauchen mit den drei Babys ja weiterhin viel Unterstützung und so war ihr erster Gedanke: was, wenn nun auch Srey Bei schwanger wird mit ihren gerade 15 Jahren?

Auch für Isaiahs Familie kann sich alles nur dann zum Guten wenden, wenn sie ihre Hoffnung auf Jesus setzen, sich von der Welt mit ihrer Lust abwenden und ihren Durst mit Jesus selbst, dem Wasser des Lebens, stillen. Bitte betet für sie!

Somnang hat jetzt sein Zuhause bei Ma Keau verlassen und ist nach Phnom Penh gezogen. Grund ist, dass er Anfang November sein Informatik-Studium begonnen hat. Preis dem HERRN konnte ich ihm die Studienggebühren für ein ganzes

Jahr zahlen und ihm bisher auch mit der Miete helfen. Inzwischen hat er sich einen Nebenjob in einem Bekleidungs-geschäft gesucht. Er sagt, dass er die ganze Zeit nur stehen müsse, was anstrengend sei. Hinsetzen wird nämlich als Zeichen für Faulheit gewertet. Bitte betet auch weiterhin für Somnang, dass er ganz von Jesus erfüllt wird, bis er überströmt und seine ganze Umgebung mitreißt. Betet, dass er den Versuchungen widerstehen kann, die hier schon um einiges verlockender sind als zuhause auf dem Land. Und betet bitte ebenfalls weiter für Ma Keau!

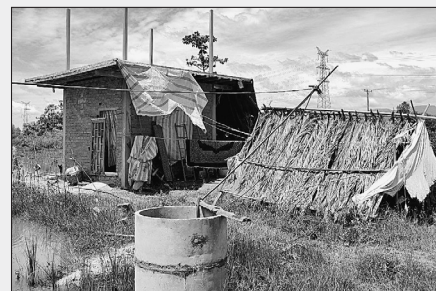


SokMien und die junge Gemeinde in der Provinz Kampong Chhnang

Nun möchte ich noch von SokMien berichten. Er hatte mich ja damals auf der Busfahrt nach Anlong Veng begleitet, zusammen mit seiner Frau Chanti und Töchterchen Elisabeth. Seit zwei Jahren leben sie in der Provinz Kampong Chhnang, ca. 90 Kilometer nordwestlich von Phnom Penh im Zentrum des Landes. Zusammen mit einer weiteren Familie haben sie dort eine Gemeinde gegründet. Das Foto zeigt einen der ersten Gottesdienste. Zusätzlich bieten sie Englischunterricht und Kinderstunden an.



Nach etwa einem halben Jahr gab die andere Familie auf und zog nach Phnom Penh zurück. SokMien und die Seinen wollten die neugegründete Gemeinde aber nicht alleine lassen. So leben sie noch immer dort. Inzwischen haben sie ein Häuschen gebaut (auf dem Foto links), nachdem sie vorher nur eine einfache Hütte hatten (auf dem Foto rechts).



Und am Straßenrand betreiben sie einen Stand, um Kaffee zu verkaufen – ein Versuch, sich ein mageres Einkommen zu sichern. Wann immer ich kann, schicke ich ihnen auch ein wenig von Euren Gaben weiter, da sie in großer Armut leben und über kein festes Einkommen verfügen.

Bitte betet für SokMien, seine Familie und die junge Gemeinde. Betet für eine gesunde Lehre, echte Hingabe an Jesus und überfließende Quellen des Lebens, deren Wasser mehr und mehr Menschen den Durst nach Leben stillen. Und betet bitte auch für die alltäglichen Bedürfnisse der Familie!

Zum Schluss noch ein kurzes Gebetsanliegen für mich persönlich: Anfang des Jahres ist meine Arbeitserlaubnis wieder fällig, welche ich ja brauche, um mein Visum im April zu erneuern. Bitte betet, dass alles glatt geht.

Herzlichen Dank nochmals für alle Gebete und Unterstützung. Der Herr Jesus segne Euch und gebe Euch seinen Frieden. In Ihm verbunden!

Alex und Larissa Belov (Kenia)



»Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege« (Ps. 119, 105).

Liebe Freunde und Beter, am Ende des Jahres 2025 dürfen wir dankbar zurück-

schauen und erkennen, dass sich Gebet, Arbeit, Fleiß und Hingabe gelohnt haben. Die Jüngerschaftswoche hat stattgefunden und Gott hat in jeder Hinsicht reich gesegnet! In dieser Woche konnte sein Wort intensiv ausgestreut werden und es wird nicht leer zurückkommen – Jes. 55, 11:

»Genau so soll auch mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht: Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu Ich es gesandt habe!«

Genauso wie Regen und Schnee ihre Wirkung haben, wird auch das verkün-

digte Wort Gottes wirken und das ausrichten, was Gott gefällt und wozu ER es gesandt hat. Gottes Wort wird Menschen radikal verändern, neues Leben schenken und mit Hoffnung und Freude erfüllen.

Gemeinsam wollen wir für die Jungs beten, die in dieser Jüngerschaftswoche dabei waren und zu denen Gott gesprochen hat. Und im Glauben dürfen wir darauf vertrauen, dass der lebendige Same Frucht bringen wird!

(Andrej Voth – Missionsleiter)

Startschuss für das Jüngerschafts- Programm



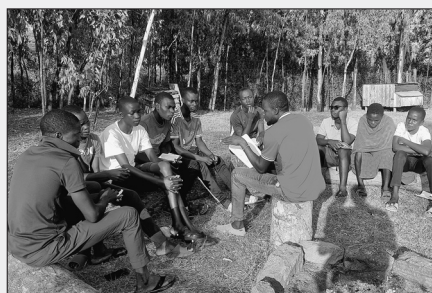
Wir haben viel dafür gebetet und lange darauf hingearbeitet, und nun war es endlich soweit: Ende November kamen 20 Jugendliche aus insgesamt fünf Gemeinden zu uns nach Kobala, um an unserem ersten Jüngerschaftskurs teilzunehmen. Wir verbrachten eine intensive Woche voller Bibelarbeit, praktischer Kurse und Gemeinschaft.

Es ist unser tiefstes Anliegen, dem Missionsbefehl von Matthäus 28, 19-20 nachzukommen und Menschen aus allen Nationen zu Jüngern Jesu zu machen. Dies wollen wir auf zwei Wegen tun: Zum einen wollen wir dem Pastor und den Geschwistern in der Kobala-Gemeinde mit unseren Gaben und Fähigkeiten dienen. Zum anderen möchten wir durch den nun gegründeten Jüngerschaftskurs junge Menschen aus verschiedenen Gemeinden erreichen. Dazu laden wir sie ein, uns über ein ganzes Jahr hinweg mehrmals zu besuchen, um geistlich zugetrieben zu werden. Jugendliche, die nicht wiedergeboren sind, sollen zum lebendigen Glauben hingeführt werden. Und diejenigen, die Christus bereits nachfolgten, sollen in ihrem Glaubensleben und Dienst gestärkt werden.

Eigentlich bieten unsere derzeitigen Räumlichkeiten nur Platz für etwa 12 junge Leute. Umso größer war die Herausforderung, als schließlich 20 Jugendliche zum Kurs erschienen. Doch wir rückten zusammen und so konnten alle

teilnehmen. Eröffnet wurde der Jüngerschaftskurs von Bischof Ondiek zusammen mit Pastor Peter und Pastor Charles.

Gute Gewohnheiten aufbauen



Jeden Tag starteten wir mit einer stillen Zeit in Kleingruppen, die von Lucas, Moses und mir (Alex) geleitet wurde.

Gemeinsam betrachteten wir verschiedene Männer der Bibel und lernten, wie sie trotz ihrer Schwächen und Fehler Gott treu nachfolgten. Gleichzeitig sollten die Jugendlichen die Gewohnheit einer persönlichen stillen Zeit für ihr eigenes Glaubensleben entdecken und einüben.

Ein geistliches Fundament legen

Vormittags folgte jeweils ein biblischer Unterricht. Gemeinsam mit den Pastoren Charles, Joab und Christopher konnten wir einen tiefgehenden und abwechslungsreichen Unterricht gestalten. Dabei behandelten wir vor allem grundlegende Themen des Glaubens: Wer ist Gott? Wer ist der Mensch? Der Sündenfall. Errettung. Heiligung. Besonders das Thema Bekehrung und Errettung berührte die Jugendlichen sehr. Am Ende jeder Lektion entstanden intensive Gespräche und es wurden viele gute Fragen gestellt.

Fähigkeiten für den Alltag



Am Nachmittag boten wir verschiedene Life-Skill-Kurse an – praktische Fähigkeiten, die den Jugendlichen im Alltag weiterhelfen können. Dafür haben wir externe Fachleute eingeladen oder besuchten sie vor Ort. Dazu gehörten ein Erste-Hilfe-Kurs des Roten Kreuzes, ein Besuch auf einer Hühnerfarm sowie der theoretische und praktische Unterricht in einer Baumschule. Das Feedback war

sehr positiv. Viele Jugendliche wurden motiviert, selbstständiger zu werden und eigene Projekte anzugehen.

Abendthemen und Gemeinschaft



Am Abend gab es jeweils einen kurzen Impuls zu ganz praktischen Lebensbereichen wie Mediennutzung, Freundschaft und Ehe sowie dem Umgang mit Finanzen.

Auch Gemeinschaft und Freizeit kamen nicht zu kurz. Beim Fußball, Wandern oder Spikeball hatten die Jungs viel Freude, und man rückte als Gruppe spürbar näher zusammen. Ein besonderer Höhepunkt war das gemeinsame Lagerfeuer.

Wie es weitergeht

Als der Kurs zu Ende ging und wir uns voneinander verabschieden mussten, bedankten sich viele Teilnehmer für die Woche. Einige waren selbst überrascht, wie viel man aus der Bibel lernen kann und was für Antworten sie auf so viele Lebensfragen gibt. Mehrfach äußerten die Jugendlichen den Wunsch, wiederkommen zu dürfen.

Und das ist auch unser Ziel: Durch dieses Jüngerschafts-Programm möchten wir die Jugendlichen langfristig begleiten und prägen. Deshalb soll das Programm künftig dreimal im Jahr – jeweils im April, August und November – für je eine Woche stattfinden. Neben der Jüngengruppe planen wir außerdem die Einführung einer Mädchengruppe. Zwischen den Kursen wollen wir die Jugendlichen in ihren Gemeinden besuchen und erfahren, wie es ihnen persönlich geht und wie sie in ihren Gemeinden mitarbeiten und geistlich wachsen.

Im Dezember hatten wir dann noch Besuch von Andrej und Helene Voth sowie Peter Balzer. Im Rahmen dieses Besuchs fand am 14. Dezember eine kleine Feier statt, bei der die Jüngerschaftsschule eingeweiht wurde.

Wir wünschen Euch ein behütetes und gesegnetes neues Jahr 2026!

**Wir sagen Danke –
Ihr dürft weiterbeten!**

Konrad und Betty Binder (Philippinen)



Liebe Geschwister, im November haben wir die Situation auf den Philippinen mit großer Sorge und viel Gebet verfolgt. Ein heftiger Taifun war durch die Region gezogen und hat im ganzen Land große Zerstörung angerichtet. Mehr als 230 Menschen haben durch Sturm Tino ihr Leben verloren und das Ausmaß der Verwüstung ist unbeschreiblich. Unsere Insel Barangonan war direkt betroffen. Viele Häuser in unserem Dorf wurden beschädigt oder zerstört. Wir sind dem HERRN dankbar, dass keiner unserer Brüder und Schwestern verletzt wurde. Das Gemeindegebäude wurde schwer beschädigt – besonders das Dach (Foto), das in großen Teilen erneuert werden musste.



Am Sonntag nach dem Taifun trafen sich die Geschwister zum Gottesdienst.



Auch unser eigenes Haus wurde stark getroffen: Teile des Daches wurden abgedeckt und beständig drang Regen in die Wohnung. Unsere Geschwister hatten zeitweise sogar kein Essen mehr, weil ihre Gärten vom Sturm verwüstet waren. Wir haben direkt erste Hilfe an Nahrungsmitteln geschickt (Foto) und



stellten dann ein Team zusammen, das nach Barangonan reisen sollte, um die Gemeinde und die Dorfgemeinschaft beim Wiederaufbau zu unterstützen.

Reise im Dezember auf die Philippinen

Anfang Dezember sind wir dann zusammen mit einem Bruder (Stefan F.) auf die Philippinen gereist. Unser Ziel war es, bei den Wiederaufbaumaßnahmen zu helfen, mit besonderem Schwerpunkt auf das Gemeindegebäude und die Reparatur des Daches unseres eigenen Hauses.

Für diese Reise gab es viel zu organisieren und vorzubereiten. Vor einiger Zeit war in unser Haus im Dorf auch eingebrochen worden, bei dem viele Werkzeuge und wichtige Gegenstände gestohlen wurden. Deshalb mussten wir nun die für die Arbeit benötigten Geräte neu anschaffen und zusammentragen. Vielen Dank an alle, die in der Zeit der Vorbereitung und der praktischen Herausforderungen, die mit der Planung einer Reise unter solchen Umständen verbunden sind, für uns gebetet haben!

Zunächst mussten wir also Baumaterialien und Werkzeuge besorgen, um die Gemeinde, unser Missionshaus und die Häuser der Geschwister wieder aufzubauen. Es war eine wirklich herausfordernde Zeit, da wir mit vielen unbekannten Faktoren arbeiten mussten. Zunächst wussten wir nicht genau, was alles kaputt war, und auch nicht, welche Werkzeuge nach dem Einbruch fehlten.

Nachdem wir in Puerto Princesa (Palawan) nach bestem Wissen alles Nötige eingekauft und organisiert hatten, sind wir ins Dorf weitergereist. Vor Ort waren wir dann ehrlich geschockt, wie groß der Schaden in Wirklichkeit war – besonders in den Bereichen, die vom Sturm stärker betroffen waren. Extrem schlimm war es in Balobalo.

Nach etwa einer Woche kam das restliche Team von vier Personen dazu und wir konnten die geplanten Arbeiten Schritt für Schritt umsetzen. Das komplette Dach der Gemeinde wurde entfernt, von Rost befreit und anschließend neu gedeckt. Ähnliche Arbeiten führten wir auch am Missionshaus durch, inklusive der Reparatur von termitebefallenen Holz.

Wir sind dem HERRN sehr dankbar für seine Führung und Bewahrung und dafür, dass so viel gelingen durfte. Vielen Dank noch einmal für all Eure Gebete und

Unterstützung. Im nächsten Rundbrief werden wir ausführlicher und mit mehr Details über diesen Einsatz berichten.

Hochzeitsglocken

Anfang Oktober durften wir einen freudigen Meilenstein feiern: Unsere jüngste Tochter Nuriel hat geheiratet! Wir sind dankbar für ihren Mann Lukas, der den HERRN liebt und mit Ihm wandelt. Auch unsere Tochter Noa ist mit einem jungen Mann in einer Beziehung, der sich aktiv im Dienst für den HERRN engagiert. Wir danken dem HERRN für das Vorrecht, zu sehen, wie unsere Kinder den Wunsch haben, Jesus Christus nachzufolgen und in seinem Licht zu leben.

Vielen Dank...

...dass Ihr an unserer Seite steht und an die Geschwister auf Barangonan denkt. Wir sind dankbar für Eure beständigen, tragenden Gebete, Eure Freundschaft und Eure treue Partnerschaft. Im HERRN Jesus und Seiner Liebe verbunden!

Sam und Anni Vengadasalam (Indien)



Liebe Geschwister im HERRN, durch die Gottes Gnade durfte ich am 13. Januar wieder in ein Flugzeug nach Indien steigen, um Ihm dort für drei Wochen zu dienen. Körperlich wird mich dieser Einsatz erneut an meine Grenzen bringen, aber ich bin mit Freude erfüllt, weil ich weiß, dass ich jedes Mal reichlich gesegnet werde. Wenn Ihr diese Zeilen lest, bin ich noch in Indien im Dienst, aber ich möchte Euch schon jetzt zu Beginn mit hineinnehmen in die geplanten Einsätze.

Gleich in den ersten Tagen veranstalteten wir wieder ein großes Gebetstreffen im Bibelzentrum, zu dem Hunderte gekommen sind. Einige waren stundenlang mit dem Bus unterwegs, andere barfuß. Sie tragen geflickte Kleidung, haben raue Hände, aber ihre Anbetung ist so aufrichtig, dass es einem das Herz höher schlagen lässt. Es wurden ein paar einfache Lieder gesungen – dann beteten wir. Stundenlang. Kein Programm, keine Uhr. Nur wir und der

HERR! Gebete wirken, wenn nicht heute, dann morgen, aber sie wirken!

Zur geplanten Pastorenkonferenz erwarten wir etwa 300 Geschwister. Viele von ihnen dienen in kleinen Hausgemeinden weit draußen in Dörfern, die kein Navi kennt. Ende Dezember wurde einer von ihnen auf dem Weg nach Hause nach dem Gottesdienst von streunenden Hunden angefallen. Seine linke Hand war gebrochen und er lag im Krankenhaus, doch seine erste Nachricht an mich war: »Bruder, der HERR ist gut!« Diese Männer haben fast nichts. Und doch brennt in ihnen ein Feuer, das mich jedesmal beschämt und neu entzündet. Unser Anliegen bei dieser Konferenz ist, dass Gott selbst unter seinen Dienern wirkt, die Herzen erneuert, müde Hände stärkt und seine Knechte neu erfüllt mit dem Feuer des Heiligen Geistes. Alles menschliche Streben soll zurücktreten und Christus allein verherrlicht werden!

Ganz besonders freue ich mich auch auf den Gottesdienst mit taubstummen und blinden Menschen. Über vierzig werden

kommen. Wenn man vor ihnen steht und weiß, dass sie die Predigt nicht hören oder die Lieder nicht sehen können – und doch strahlen einige von ihnen vor Freude, dann bricht es einem das Herz und macht gleichzeitig glücklich, das einzig bleibende Wort weiterzugeben.

Da stellt sich unweigerlich die Frage: Wenn Menschen weder sehen noch hören können – wie sollen sie dann eine Predigt verstehen? Eine Predigt ohne tätige und gelebte Nächstenliebe erreicht das Herz nicht, selbst dann nicht, wenn Augen und Ohren einwandfrei funktionieren.

Und dann gibt es noch diejenigen, die an AIDS leiden. Wir werden etwa dreißig dieser Menschen willkommen heißen. Viele von ihnen wurden von ihren Familien verstoßen, viele sind völlig allein. Wir werden mit ihnen essen, mit ihnen singen, mit ihnen beten und ihnen einfach sagen: »Jesus liebt dich so, wie du bist. Und ER wird dich niemals loslassen!« Für manche ist es vielleicht ihre letzte warme Mahlzeit, vielleicht das letzte Mal, dass jemand ihre Hand hält. Ich

weiß nicht, welche Worte ich finden werde. Aber ich weiß, welchen Namen ich sagen werde: Jesus!

Abends machen wir uns auf den Weg in jene kleinen Dörfer, die auf keiner touristischen Karte stehen und die doch im Herzen Gottes längst verzeichnet sind. Manchmal versinkt hier alles in Dunkelheit, weil der Strom ausfällt – aber dann leuchtet die Petroleumlampe, der alte Lautsprecher knistert und wir machen einfach weiter. Denn ich weiß: Jesus ist bereits vor uns dort gewesen. ER hat die Herzen vorbereitet, bevor wir auch nur einen einzigen Schritt tun.

Wir danken Euch, wenn Ihr für uns betet:

- dass wir zuerst hören, bevor wir reden;
- dass unsere Herzen klein bleiben und von wahrer Demut erfüllt sind; • dass der HERR uns Schutz, Gesundheit und neue Kraft für jeden Tag schenkt. Aber bitte betet vor allem, dass in diesen drei Wochen möglichst viele Menschen Jesus als ihren persönlichen Erlöser finden – solange noch Zeit ist! – Herzlich in Ihm verbunden!

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Matth. 6, 10

Eine Betrachtung von Fokko Richerts – Teil 29

»Erkundungsmission im Auftrage Gottes«

»Mach dich auf, durchziehe das Land seiner Länge und Breite nach! Denn dir will Ich es geben« (1. Mose 13, 17 Schlachter 2000).

So lautete das Wort Gottes an Abraham vor etwa viertausend Jahren. Zu dieser Zeit hatte Abraham schon einige große Reisen hinter sich. Er war von Haran im Norden nach Kanaan in das Land der Verheißung gezogen und hatte hier bereits an verschiedenen Orten gelagert. Wegen einer Hungersnot war er dann sogar weit in den Süden hinabgewandert und bis nach Ägypten gekommen. Von dort aber war er eines Tages wieder nach Kanaan zurückgekehrt, so dass man sagen kann: Abraham hatte das verheißene Land **der Länge nach** bereits einmal ganz durchschritten, und zwar vom Euphrat, der biblisch nördlichen Grenze bis über die südliche Grenze hinaus zum Nil.

Den Befehl Gottes an Abraham von 1. Mose 13, 17, das Land nun »seiner

Länge **und Breite** nach« zu durchziehen, könnte man auch als »Erkundungsmission im Auftrage Gottes« bezeichnen. Und in dieser Mission ging es nun wohl darum, das Gelobte Land in seiner ganzen flächenmäßigen Ausdehnung mehr und mehr zu erkunden. Zwar hatte Abraham sich ja bereits länger im Lande Kanaan aufgehalten, aber auf seinen bisherigen Wanderungen wahrscheinlich nur eine eher vage Vorstellung von dem gesamten Land der Verheißung erhalten. Nun aber sollte er dieses herrliche Land mit seinen zahlreichen Facetten noch viel genauer kennenlernen. Dadurch sollte ihm die Größe und der Umfang der Verheißung Gottes so richtig bewusst werden. Denn es ging hier ja eben nicht nur um irgendeinen Landstrich zum Siedeln, nein, hier befand er sich auf dem Boden **des** Landes, das Gott für die Heilsgeschichte mit seinem zukünftigen Bundesvolk Israel ausersehen hatte, aus dem wiederum der Messias hervorgehen sollte. Es ging um nichts weniger als das Heilige Land! Abraham bekam als Fremdling im Lande Kanaan

also die großartigen Perspektiven des Gelobten Landes vor Augen geführt. Dieses Land würden eines Tages seine Nachkommen besitzen. Aber bis dahin sollten noch viele Jahre ins Land ziehen. Doch Abraham selbst, sein Sohn Isaak, sowie dessen Sohn Jakob, durch die die Segenslinie der göttlichen Verheißung lief, waren mit ihren direkten Angehörigen allesamt noch Fremdlinge im Lande Kanaan.

Die endgültige und vollständige Landeinnahme lässt weiter auf sich warten – bis heute!

Die Erfüllung der Verheißung lag zur Zeit Abrahams, Isaaks und Jakobs noch in weiter Zukunft. Bis zur Einnahme und Aufteilung des Landes unter Josua sollte es noch an die fünfhundert Jahre dauern.

Die endgültige und vollständige Einnahme und Besiedelung des Heiligen Landes durch das Bundesvolk Israel ist allerdings bis heute nicht verwirklicht. Auch gegenwärtig befindet sich immer noch nur ein sehr kleiner Teil des verheißenen Landes in den Händen Israels.

Gott selbst wird sich um sein Volk kümmern!

Dennoch sind wir heute permanent Zeugen vom »Gerangel« um das Land der Verheißung. Die Aggressionen gegenüber Juden spitzen sich in aller Welt extrem zu, und in dieser zunehmenden Phase der Bedrängnis werden wohl erneut viele Israelis in das Land ihrer Väter zurückkehren. Zwar stimmt es, dass im Jahre 2025 mehr Israelis aus- als eingewandert sind, doch das ist eher eine vorübergehende Erscheinung. Am Ende werden auf jeden Fall alle Juden heimkehren! Darum kümmert sich der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs höchstpersönlich, wie geschrieben steht:

»Daran sollen sie erkennen, dass Ich, der HERR, ihr Gott bin, weil Ich sie unter die Heidenvölker in die Gefangenschaft führen ließ und sie nun wieder in ihr Land versammle und keinen von ihnen mehr dort zurücklasse!« (Hes. 39, 28 Schlachter 2000).

Die vielen jüdischen Heimkehrer brauchen Platz zum Wohnen!

Dass die Erfüllung der Verheißung an Abraham noch nicht vollständig ist, bedeutet: Die Besiedelung des verheißenen Landes ist noch längst nicht abgeschlossen! Doch die Nachkommen Jakobs werden alle Platz zum Wohnen im Lande Israel brauchen. Es ist ein Dilemma: In der ganzen Welt nimmt die offene Feindschaft gegenüber den Juden zu – aber vom Land ihrer Väter steht ihnen momentan nur wenig zur Verfügung. Wo sollen denn bitteschön die vielen Heimkehrer, die aus der Zerstreuung unter den Nationen zurückkommen, alle siedeln, wenn die Weltgemeinschaft ihnen nur einen Teil des Landes der Verheißung zugesteht?

Doch unabhängig davon, wie die Nationen sich in dieser Sache verhalten: Die unter Druck geratenen Juden aus aller Welt werden in das Land ihrer Väter zurückkehren **müssen!** Wo sollen sie denn sonst hin?

Erfreulicherweise ist es die erklärte Absicht des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, sein Volk trotz aller widrigen Umstände nach Hause zu bringen und **»keinen von ihnen dort zurückzulassen!«** Ist es eigentlich jedem von uns klar, dass Gott es gut mit Israel meint und ER am Ende alles zu einem gewaltigen Triumph hinklenken wird?

In Israel tobt ein Kampf der Finsternis gegen das Licht!

Die vergleichsweise wenigen Quadratkilometer Land, die heute »Staat Israel«

genannt werden, sind, wie schon gesagt, tatsächlich nur ein Bruchteil von dem, was unser Gott dem Erzvater Abraham damals verheißt hat. Was das Land betrifft, wissen wir anhand unserer Bibel zumindest im Groben, wie sich das Ganze in Zukunft erfüllen wird.

Im »Gerangel« um den Staat Israel erkennen wir sehr deutliche Indizien eines Kampfes der Finsternis gegen das Licht – und das wird diese Welt auch in Zukunft weiter in Atem halten. Israel und der Rest der Welt bewegen sich auf einen Endkampf zu. Denn das Reich Jesu Christi **wird** kommen! Jesus Christus ist das Licht der Welt, und das Licht der Welt wird die Finsternis vertreiben und den Satan für die Zeitdauer des Millenniums binden. Das heißt: Dem »Gerangel« um das Volk und das Land Israel wird ein Ende gesetzt werden!

Die Debatten um die sogenannte »Zweistaatenlösung« werden bald ein Ende haben!

Der Bibel nach werden die Kinder aus der Linie der Verheißung der Nachkommen Abrahams das Land vollständig einnehmen und auf Dauer fest besitzen. Etwa eintausend Jahre wird sich niemand auf Erden mehr Gedanken über eine Aufteilung des Landes Israel zwischen den Juden und sogenannten Palästinensern machen. Eine »Zweistaatenlösung« steht spätestens dann nicht mehr zur Debatte. Was heute die Welt in Atem hält, dem wird mit der herrlichen Erscheinung Jesu Christi ein absolutes Ende gesetzt.

Das Wort unseres großen Gottes hat kein Verfallsdatum!

Mit der Wiederkunft Jesu wird die ewige Herrschaft Gottes auf Erden für alle sichtbar. Niemand kann sich dann noch erfolgreich gegen diese herrliche Majestät erheben. Was der Herr Jesus vor seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern sagte, ist dann für die ganze Menschheit auf dieser Erde selbstverständliche Realität:

*»Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben **alle Macht im Himmel und auf Erden!**« (Matth. 28, 18 Schlachter 2000).*

Damit bekommt die uralte Verheißung an Abraham seine vollständige Erfüllung auf dieser Erde und es wird wiederum offenbar: Unsere Bibel, die Heilige Schrift, die Worte unseres großen Gottes haben kein Verfallsdatum, nein, sie haben – was ihre Aussagen für diese Erdenzeit betrifft – immer ein »Erfüllungsdatum«!

Neue »Erkundungsmission« durch das verheißene Land

Um die 4000 Jahre sind also nun mittlerweile vergangen, seit Abraham im Auftrage Gottes das Land der Verheißung »der Länge und der Breite nach« erkunden sollte. Danach dauerte es an die fünfhundert Jahre, bis das Volk Israel unter Josua beginnen konnte, das Gelobte Land einzunehmen. Doch bevor diese Eroberung begann, hatten jetzt erst nochmal zwölf Männer des Bundesvolkes Gottes das Land der Verheißung der Länge und Breite nach durchzogen. Das war gewissermaßen eine Neuauflage des lange zuvor in die Geschichte eingegangenen Erkundungsauftrages Gottes an Abraham.

Nein zur Eroberung des Landes!

Während wir bei Abraham nun mit Selbstverständlichkeit von einem, viel besser aber von **dem** »Mann des Glaubens« sprechen, verhält es sich bei den zwölf Männern dieser erneuten Erkundungsmission des Landes ganz anders. Wenn wir es »demokratisch« ausdrücken wollten, hat hier nämlich die absolute Mehrheit von zehn der beauftragten zwölf Männer mit »Nein!« gestimmt, das verheißene Land zu erobern. Diese zehn Männer sahen Riesen im Lande und dazu eigene Unzulänglichkeiten. Dabei war doch das Gottesvolk mit mächtiger Hand aus der Sklaverei Ägyptens erlöst worden und befand sich auf dem Weg durch die Wüste zum verheißenen Land! Das heißt, die Erfüllung des Wortes Gottes an ihren Erzvater Abraham nahm bereits deutlich sichtbare Formen an – und dennoch sorgten diese Männer durch ihren Unglauben für den vorläufigen Abbruch des »**verheißungsvollen**« Weges des Bundesvolkes Israel. Das war schon damals ein furchtbares Desaster!

Die Schwachheit der Menschen kann Gottes Plan nicht vereiteln

Und was war die Folge? Bis auf die beiden Männer Josua und Kaleb aus den Stämmen Ephraim bzw. Juda sollte später keiner von denen, die einst aus Ägypten ausgezogen waren, in das Land der Verheißung gelangen. An Gott aber lag das nicht. Denn der Gott Israels ist allmächtig! Riesen und eiserne Kriegsmaschinerie bis hin zu modernster Waffentechnik und Menschen, die sich dem gegenüber unzulänglich und schwach fühlen und verzagen, können auch in Zukunft niemals Gottes Verheißungen vereiteln! Aber weder die zehn Kundschafter damals noch die besten Experten unserer Tage, die mit ihren sachkundigen Analysen ein »Groß-Israel«

nach biblischer Verheißung für unmöglich halten, können ja innerlich fassen, was es bedeutet, sich wie ein Josua oder Kaleb bedingungslos auf den lebendigen Gott zu verlassen. Der Gläubige sieht im Vertrauen auf seinen Gott weit über das augenscheinlich maximal Mögliche hinaus!

Der Glaube schaut über das Groß-Israel bis zum Himmel selbst!

Gott kann nicht nur, sondern ER wird auch vollständig erfüllen, was ER zugesagt hat! Aber nur diejenigen, die sich wie ein Josua oder Kaleb den Blick auf das von Gott verheißene Land auch in schwierigsten Umständen nicht verstellen lassen, sondern sich wie Männer Gottes verhalten, sind in der Lage, das zukünftige Israel in seiner viel größeren Ausdehnung vor ihrem geistlichen Auge kommen zu sehen. Und über diese vielen Quadratkilometer irdischem Territoriums hinaus sehen sie außerdem mit großer Sehnsucht bereits das himmlische ewige Reich unseres Gottes in großer Herrlichkeit herannahen!

Und damit sind wir wieder beim Erzvater Abraham, den wir auch vom Hebräerbrief her hoffentlich gut kennen:

»Durch Glauben gehorchte Abraham, als er berufen wurde, nach dem Ort ausziehen, den er als Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er kommen werde.

Durch Glauben hielt er sich in dem Land der Verheißung auf wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er wartete auf die Stadt, welche die Grundfesten hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist« (Hebr. 11, 8-10 Schlachter 2000).

»Gib Gott die Ehre, gib Ihm den Ruhm!«

Unser Gott hat diese Erde wunderschön erschaffen und mit scheinbar endlos vielen klar ersichtlichen wie auch tief verborgenen Hinweisen angefüllt, auf dass die Menschen **Ihn** in seiner Schöpfung erkennen können, **wenn sie nur wollen!** Und natürlich ist klar: Auch die besten Wissenschaftler aller Zeiten können ja gar nichts anderes entdecken, als das, was Gott bereits in den Werken der Schöpfung vorgegeben und bis in die letzten Details wunderbar in sie hineingelegt hat. Darum:

**»Gib Gott die Ehre, gib Ihm den Ruhm!
Gib Gott die Ehre für all sein Tun...«**

– so können wir es mit dem Liederdichter ausdrücken. Die ganze Erde ist erfüllt vom Ruhme Gottes!

Der gottgemäße Glaube kann das ewige himmlische Ziel erfassen

Nun hatte Abraham gemäß Gottes Auftrag das ganze irdische Land der Länge und Breite nach durchzogen und anhand all der Erfahrungen, die er dabei machen durfte, das eigentlich wesentliche, viel höhere und bleibende Ziel seines Lebens erkannt, nämlich das Zentrum des ewigen Reiches Gottes: **Das himmlische Jerusalem!** Durch diese Erwartung fühlte er sich als Fremdling auf dieser Erde. Und das heißt: Die Ewigkeit beginnt für uns Menschen bereits in dieser vergänglichen Zeit und auf den vergänglichen Quadratkilometern dieser Erde! Und durch den wahren, gottgemäßen Glauben ist es für jeden Menschen möglich, schon jetzt hier auf Erden über alle irdische Zeit hinaus seine ewige Bleibe in der himmlischen Herrlichkeit als das von Gott für sein Leben bestimmte Ziel zu erfassen!

Gott hat sich dieser Welt zu allen Zeiten immer wieder kundgetan!

Die ganze Welt ist voll von Hinweisen auf Gott – ergänzt durch unzähliges Eingreifen Gottes durch seine Engel, die Propheten, den Sohn Gottes selbst, seine Apostel und durch alle, die danach als Männer und Frauen Gottes aufgetreten sind und den ewigen Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist bezeugt haben: Ob nun in der Wüste oder im Dschungel, ob in der Heimat oder bis in die letzten Winkel dieser Erde, sei es im persönlichen Gespräch oder von der Kanzel vor großen Menschenmengen – immer aber und zuerst durch das lebendige Wort Gottes und das persönliche Zeugnis als erlöste Kinder Gottes. Es wird niemals eine vollständige Liste geben können, auf wie unfassbar vielfältige und umfangreiche Weise sich Gott den Menschen in dieser Welt zu allen Zeiten immer wieder kundgetan hat.

Nur Gott führt uns ans ewige Ziel!

Eines ist dadurch aber sicher: Niemand wird eine Entschuldigung haben, dass er nichts von Gott gewusst hätte! Jeder Mensch ist wertvoll in Gottes Augen! Jeder Mensch kann erfahren und wissen, dass der Schöpfer existiert! Es ist in dieser Zeit auf dieser Erde unbedingt erforderlich, den vielen Hinweisen auf unseren Gott zu folgen. Es ist wichtig, Gott zu glauben und völlig zu vertrauen, so wie die Schrift es sagt. Und es ist unendlich wertvoll, wenn ein Mensch in den irdischen Gegebenheiten die Hinweise auf den ewigen Gott entdeckt, den Schöpfer aufrichtig sucht und sich Ihm zuwendet, auf seine Worte hört

und sie befolgt. Nur unter der Führung Gottes gelangt der Mensch in das ewige Reich. Viele Jahre führte Gott Abraham im verheißenen Lande, um ihm in und durch alle irdischen Umstände die großartige Perspektive der himmlischen Stadt zu eröffnen – der Stadt »von Gott erbaut«.

Als Gläubige dürfen wir uns völlig auf das Zukünftige einstellen!

Und so wie Abraham dürfen nun auch wir Gläubigen uns völlig auf das Zukünftige einstellen: Jeder von uns ist ein Pilger auf dem Weg ins himmlische Land, wie es in dem herrlichen Liede heißt: *»Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein – ich in die goldenen Gassen zieh ein...«* – in die goldenen Gassen des himmlischen Jerusalem! Hier könnten wir noch viele weitere Verse aus dem reichen Schatz unserer Glaubenslieder anfügen, die diese herrliche Hoffnung bezeugen. Wir profitieren von den Texten dieser Lieder, ja durch gute tiefgehende geistliche Lieder werden wir gestärkt! Oft gesungene Glaubenslehre befestigt uns nämlich auf dem so häufig angegriffenen Lebensweg mit unserem Herrn Jesus. Es ist sehr wichtig, auf inhaltsreiches, geistliches Liedgut zu achten, damit die gute biblische Lehre unser jubelndes Herz immer näher zum Ziel hinführt. Unser Liedgut darf nicht auf einige wenige Sätze verkümmern!

»Singt dem HERRN lieblich in euren Herzen...«

Geraten wir in Not, stellen schwere Krankheiten sich ein, passieren Unfälle, kommen schier unlösbare Probleme auf uns zu wie zerstörte zwischenmenschliche Beziehungen, Arbeitslosigkeit, wirtschaftliches Desaster, Hass, Verachtung, Verfolgung oder dergleichen – das gute geistliche Liedgut der Vorfreude auf das himmlische Jerusalem, das herrliche Liedgut des Glaubens, darf nicht verstummen! Ganz besonders dann nicht, wenn der eine oder andere unter uns bereits unter schwierigen Umständen lebt oder sich auf der Wegstrecke befindet, die uns bis zum letzten Atemzug auf dieser Erde noch bevorsteht. Und selbst wenn unsere Stimmbänder eines Tages versagen und kein Lied mehr hervorbringen können, unser **Herz** sollte trotzdem immer wieder ein Loblied der Vorfreude auf den Himmel und zur Ehre Gottes anstimmen! Dazu fordert uns das Wort Gottes ja auch ausdrücklich auf:

»...und singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern dem HERRN lieblich in euren Herzen« (Kol. 3, 16 Schlachter 2000).

Der Erste, den ich seh, ist Jesus!

Im Himmel droben werden die Gläubigen wohl zuallererst Jesus sehen, der sie dem himmlischen Vater durch sein Erlösungswerk für alle Ewigkeit erkaufte hat. Die Worte des Apostels Paulus an die Korinther bezeugen deutlich den entschiedenen Blick des Glaubens, der weit über jeden irdischen Horizont hinausgeht:

»Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.

Denn unsere Bedrängnis, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich (vergänglich / währt nur für kurze Zeit); was aber unsichtbar ist, das ist ewig« (2. Kor. 4, 16-18).

»Denn wir wissen: Wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen wird, haben wir im Himmel einen Bau von Gott, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist«

(2. Kor. 5, 1 Schlachter 2000).

Es ist nun gar nicht verwunderlich, dass wir sehr viele Lieder haben, die unseren Herrn Jesus im Mittelpunkt haben. Nicht umsonst werden diese oft als sogenannte Jesuslieder betitelt. Das himmlische Land und das himmlische Jerusalem werden viel besungen und doch ist es zuallererst wichtig, **den** zu besingen und **den** zu sehen, der Himmel und Erde geschaffen hat, der uns von dieser, durch die Sünde des Menschen verdorbenen Erde erlöst hat und uns nun im Himmel eine neue ewige Stätte

bereitet. Dieser »Bau« ist von Gott erbaut. Nur durch unseren Herrn Jesus gelangen wir an diesen herrlichen Ort!

Die Freude auf den Himmel darf und soll zum Ausdruck kommen!

Für Abraham, Isaak und Jakob und viele andere ist die Erdenzeit schon lange abgeschlossen. Der Hebräerbrieff spricht von einer »Wolke von Zeugen« und zu dieser Wolke von Zeugen sind in den letzten zweitausend Jahren schon viele weitere hinzugekommen. Wir, die aktuell noch auf dieser Erde weilenden Gläubigen, lassen hoffentlich alle das geistliche Liedgut über unsere herrliche Zukunft zumindest in unseren Herzen erklingen. Wir können es aber auch in unsere Umgebung hineinsummen oder pfeifen. Die Freude auf den Himmel darf und soll zum Ausdruck kommen! Das himmlische Ziel ist nicht nur klar definiert, sondern die biblisch Gläubigen werden dieses ihnen von Gott bestimmte Ziel auch niemals verfehlen!

Israel ist bis heute (immer) noch nicht zu seiner Ruhe gekommen!

Was nun das Volk Israel heute auf Erden betrifft, so ist die vollständige Erfüllung der Verheißungen Gottes in Bezug auf die Größe und den Umfang ihres Territoriums immer noch nicht abgeschlossen. Mit der Entfaltung des Millenniums, spätestens jedoch mit der göttlichen Vollendung dieser Weltzeit werden alle Aussagen der Propheten über das kommende Reich Jesu Christi auf Erden Wirklichkeit geworden sein. Israel mit dem irdischen Jerusalem im Millennium wird dann ein vollständiges, irdisches Abbild des viel größeren, herrlicheren und himmlischen Jerusalem im ewigen Reiche Gottes sein.

Noch ist die Geschichte dieser Erde nicht am Ende. Noch stehen über tausend Jahre Weltgeschichte an. Noch trägt nicht das ganze von Gott dem Abraham verheißene irdische Territorium den Namen ISRAEL! Soviel aber wissen wir: Die Weltkarte wird sich auf jeden Fall an Gottes Verheißung an Abraham orientieren! Wie das Schritt für Schritt vonstattengeht, können wir getrost abwarten. Noch haben die irdischen Nachkommen der Verheißung es mit großen Widerständen zu tun. Terror am Rande vom und selbst im Lande Israel und darüber hinaus in der großen weiten Welt, wo immer sich Juden aufhalten, dazu feindliche Nationen, die die Vernichtung des Staates Israel als Ziel haben und aktiv betreiben, lassen eher ein Scheitern der vollständigen Erfüllung der Verheißung an Abraham erwarten. Scheitern wird aber nicht die vollständige Erfüllung der Verheißung an Abraham, sondern alle Anstrengungen, die verhindern wollen, dass sich die Verheißung erfüllt! Denn Gott ist immer noch Gott, und was Gott zusagt, das hält ER gewiss, auch wenn es augenblicklich noch nicht soweit ist, und unabhängig davon, ob Menschen das für eigentlich unmöglich halten. Niemand kann vereiteln, was Gott sich vorgenommen hat. So halten wir im Glauben dafür, dass Gott zum gegenwärtigen Zeitpunkt mit Israel offensichtlich noch nicht zu seinem Ziel gekommen ist und deshalb das Wort aus der Wüste von damals bis einschließlich heute uneingeschränkt gültig geblieben ist:

»Denn ihr seid bisher noch nicht zur Ruhe gekommen, noch zu dem Erbteil, das der HERR, dein Gott, dir geben will« (5. Mose 12, 9 Schlachter 2000).

Das Thema wird fortgesetzt

Israel-Studienreise

vom 1. bis 12. 5. 2026

Tote-Meer-Heilkurreise

vom 14. bis 29. 10. 2026

Schwarzwald-freizeit

vom 23. 7 bis 2. 8. 2026

»Mit der Bibel in der Hand – durch das Heilige Land...«

...das soll auch in diesem Jahr das Motto für unsere geplante Biblische Studienreise durch Israel sein. **Noch gibt es freie Plätze. Lassen Sie sich einladen und melden Sie sich bald an!** Israel ist mehr als eine Reise wert. Es ist das Land der Ewigkeit, wo sich die Heilsgeschichte Gottes im Alten und Neuen Testament vollzog. Hier lebte der ewige Gottessohn, unser Heiland Jesus Christus, und vollbrachte das Heil für diese verlorene Welt. – Zusätzlich ist eine Erholungsfreizeit am Toten Meer vorgesehen. Zur geistlichen Stärkung werden wir uns neben der körperlichen Erholung jeden Tag Zeit nehmen, Gottes Wort miteinander zu betrachten. Interessenten können sich gerne bei uns melden. – Und wie jedes Jahr laden wir Sie an dieser Stelle wieder herzlich ein zu unserer Bibelfreizeit in Wildberg im Haus Saron, bei der wir uns täglich morgens und abends zur Bibelstunde versammeln. Am besten gleich anrufen und anmelden!

Wir danken Ihnen, dass Sie unseren Dienst im Werk des HERRN so gerne mittragen. Herzlich grüßen wir Sie und wünschen Ihnen Gottes Segen und Geleit im Jahr 2026! Ihre

Mitarbeiter der Evangeliums-Mission